RHEINBRAUN

Revier und Werk

Die Zeitschrift für alle Mitarbeiter, Pensionäre und Freunde des rheinischen Braunkohlenbergbaus.

47. Jahrgang · Heft 269 · Juni 1998

www.fortuna-digital.de

Hier spazieren Rheinbraun-Mitarbeiter

LANDESGARTENSCHAU Jülich '98

Nr. 86: Landesgartenschau

Das ist das Gelände der Landesgartenschau in Jülich. Die Rur fließt, von unten (aus Düren) kommend nach oben (Norden) in Richtung Roermond, wo sie in die Maas mündet. Der Name der niederländischen Grenzstadt bedeutet „Mündung der Rur".
Die Straße in der unteren Bildhälfte kommt von rechts aus Jülich und führt nach links in Richtung Aachen. Im Mittelpunkt dieser T-Kreuzung steht, an seiner roten Markise erkennbar, das Restaurant Haus Hesselmann. Links davon, am linken Ende der kleinen Brücke über das Wasser, ist der Rheinbraun-Infostand: Das „Wald-Kino" und der kleine Pavillion zur Sophienhöhe. Links sieht man die drei Festungsspitzen des „Jülicher Brückenkopfes". Diese Festungswerke wurden als Kernstück und „Rückgrat" für die Landesgartenschau restauriert. In der unteren Festungsspitze ist das Gewächshaus der Landesgartenschau mit seinen drei hellen Dachrippen erkennbar. Schräg rechts davon, direkt an der Straße, steht das alte Pulvermagazin des Brückenkopfes, das jetzt Ausstellungszwecken der Landesgartenschau dient.
In der mittleren Festungsspitze ist das Zentrum der Landesgartenschau mit dem weißen Pavillon für Veranstaltungen. Eine kleine Fußgängerbrücke schafft von hier aus die Verbindung zur Jülicher Innenstadt, die rechts liegt.
Hinter dem Wald links von den drei Festungsspitzen befinden sich weitere Ausstellungsflächen der Landesgartenschau, unter anderem die Mustergärten.
Unser Bild entstand am Samstag, dem 6. Juni 1998. *wt*

Aus dem Inhalt

Unser Titelbild wählten wir aus Anlaß des 40jährigen Bestehens unserer Betriebsdirektion „Bohrwesen und Wasserwirtschaft" (BOWA). Es zeigt eine L4-Bohranlage, die von der Firma Wirth in Erkelenz geliefert wurde, und bei der Arbeit v.l.n.r. unsere Mitarbeiter Franz-Josef Franken, Diethelm Lemke, Ercan Demirtas und Erich Hamann. Bericht siehe Seiten 12 und 13.

Das Foto rechts ist von der Landesgartenschau in Jülich. Unsere Azubis in der Ausbildungsstätte Grefrath fertigten den Rheinbraun- Mai- und Zunftbaum. Bis Anfang Oktober steht er auf der LAGA Jülich. Bericht auf den Seiten 14 und 15. Beide Fotos sind von Klaus Görgen.

In Köln fand der „Braunkohlentag 1998" statt (Bild Mitte). Rund 500 Fachleute nahmen teil. Bericht auf den Seiten 8 und 9. – Die Rekultivierungsbilanz von Rheinbraun kann sich sehen lassen: Die Waldfläche in unserem Braunkohlenrevier wird größer, als sie vorher war. Bericht und Statistiken legten unsere Mitarbeiter (v.l.n.r.) Werner Sihorsch, Dr. Christian Lögters und Dr. Norbert Möhlenbruch vor (Bild unten). Siehe S.5.

Ein neues Abgasreinigungsverfahren unter Verwendung von unserem Braunkohlenkoks wurde entwickelt. Wie die Sache funktioniert, lesen Sie auf Seite 16.

Zuguterletzt: 70 Jahre verheiratet ist unser Pensionär Hermann Glasmacher, siehe Seite 22.

Rubriken

Hier spazieren unsere Mitarbeiter: Luftbild Landesgartenschau	S. 2
Meinung & Medien: Grund zur Zuversicht	S. 7
Ergonomie /Arbeitsschutz: Ladung sicher transportieren	S. 18
Arbeitsmedizin: Probleme mit der Verdauung	S.19
Nachrichten aus der Rheinbraun-Belegschaft	S.20
Revier-Chronik	S. 26-31
Impressum	S. 31
„Revier und Werk" vor 25 Jahren	S. 33
Nachrichten aus dem RWE-Konzern	S.34
Magazin: Dies und das und noch etwas	S. 37

Am Telefon

Dr. Ulrich Jobs

40 Jahre „BOWA"

Dr. Ulrich Jobs leitet unsere Betriebsdirektion Bohrwesen und Wasserwirtschaft (BOWA). Sie feierte ihr 40jähriges Bestehen.

? Gratulation Ihnen und allen Mitarbeitern. Mit welchen Herausforderungen hat die BOWA zu tun?

! *Das Bauen von Brunnen ist nach wie vor eine technisch anspruchsvolle Aufgabe. Dazu kommen die Pumpenwechsel und die Instandhaltung, die vielfältigen Aufgaben der Wasserversorgung und seit einigen Jahren die arbeitsintensiven ökologischen Ausgleichsmaßnahmen im Nordrevier.*

? Wie steht es um diese Maßnahmen zum Schutz der Feuchtgebiete im Naturpark Schwalm-Nette?

! *Das Leitungsnetz und die Versickerungsanlagen werden weiter ausgebaut. Qualitätsmanagement bedeutet hier für uns, daß die geplanten Wasserstände in den Feuchtgebieten eingehalten werden. Davon hängt ja auch die Genehmigung für Garzweiler II ab.*

? Wie ist es mit den Einsparmaßnahmen? Welchen Beitrag hat die BOWA geleistet?

! *Unsere Mitarbeiterzahl ist seit dem ESP-Beginn im August 1992 von 949 auf 832 gesunken und die Fremdleistungen sind deutlich verrringert worden. Bei nahezu unverändertem Aufgabenumfang bedeutet dies echte Rationalisierung und Produktivitätssteigerung. Jetzt haben wir mit McKinsey zusammen noch einmal 168 Einzelmaßnahmen und Verbesserungen erarbeitet. Damit wollen wir mehr als 20 Milllionen Mark im Jahr einsparen, etwa je zur Hälfte Sach- und Personalkosten.*

? Wie sehen Sie die BOWA-Zukunft?

! *Durchaus positiv. Unsere Arbeit verlangt auch langfristig eine qualifizierte Mannschaft. Als Dienstleister müssen wir „unsere Hausaufgaben machen": unseren Kunden, im wesentlichen den Tagebauen, unsere Leistungen so kostengünstig wie möglich erbringen.*

www.fortuna-digital.de

Garzweiler II verstößt nicht gegen EU-Recht

Garzweiler II verstößt nicht gegen das Recht der Europäischen Union.
Dies hat der Petitions-Ausschuß des Europäischen Parlamentes festgestellt. Seine Mitglieder hatten sich im Juni 1997 einige Tage lang vor Ort im rheinischen Braunkohlerevier informiert.
Wolfgang Clement, zu diesem Zeitpunkt noch NRW-Wirtschaftsminister, nannte das Ergebnis „eine glasklare Bestätigung der bisherigen Vorgehensweise für Garzweiler II".

Ulrich Weber wird Arbeitsdirektor

Ulrich Weber

Rechtsanwalt Ulrich Weber (48) wurde vom Rheinbraun-Aufsichtsrat zum 1. Juli 1998 als Arbeitsdirektor in den Vorstand berufen.

Weber war bis zu diesem Zeitpunkt stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Cubis AG in Essen. Bei Rheinbraun wird er Nachfolger von Rechtsanwalt Jan Zilius, der zum Arbeitsdirektor der RWE AG in Essen bestellt wurde.

Personelle Veränderungen

Lothar Arnold

Hans-Ferdi Koch

Herbert Esser

Christoph Köther

Martin Köther

Mit Wirkung vom 1. Juli, 1. August und 1. September gibt es folgende personelle Veränderungen:
Lothar Arnold wird zum 1. Juli Leiter der Hauptabteilung „Finanzen" (K 1) als Nachfolger von Christoph Köther, der den Bereich „Kaufmännische Planung, Controlling" (KP) ebenfalls zum 1. Juli übernimmt, weil dessen Leiter Antonius Voß bei der RWE AG zum 1. Juli die Leitung des Zentralbereiches „Konzern-Controlling" übernimmt.

Hans-Ferdi Koch wird zum 1. Juli Leiter der Hauptabteilung „Sozialwesen" (P 4) als Nachfolger von Heinz Joseph Welter, der in den Ruhestand geht.

Herbert Esser übernimmt zum 1. August den Bereich „Personal- und Bildungswesen Tarifmitarbeiter" (PT) als Nachfolger von Direktor Paul Albers, der in den Ruhestand tritt.

Martin Köther wird ab 1. September Leiter der Hauptabteilung „Bauwesen" (B 3), da der bisherige Leiter Johannes Heitkemper in den Ruhestand geht.

Der Spruch

Wie schwer ist's doch, zum Bauche zu reden, der keine Ohren hat.
Cato

RWE-Aktien: Neukauf und Umwandlung

Auch in diesem Jahr hatten unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, Aktien der RWE AG als Belegschaftsaktien zu erwerben.

Aufgrund der Neuordnung der Stimmrechtsverhältnisse im RWE-Konzern wurden dieses Jahr erstmals neben den stimmrechtslosen Vorzugsaktien auch Stammaktien zum Kauf angeboten. Es bestand die Möglichkeit, maximal 20 RWE-Stammaktien zum Kaufpreis von 60 DM je Aktie oder maximal 20 RWE-Vorzugsaktien zum Kaufpreis von 48 DM je Aktie oder eine Kombination aus beiden Aktienarten (maximal 20 Aktien) zu erwerben.

Die Beteiligung unserer Mitarbeiter am Kauf von Belegschaftsaktien ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozent gestiegen. Von 11 760 bezugsberechtigten Mitarbeitern haben 50,6 Prozent insgesamt 113 809 Aktien gezeichnet, durchschnittlich 19,1 Aktien je Käufer. Fast 73 Prozent der gezeichneten Aktien sind Stammaktien.

Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Stimmrechtsverhältnisse im RWE-Konzern bestand für alle Belegschaftsaktionäre einmalig die Möglichkeit, durch den Erwerb von Umwandlungsscheinen ihre Vorzugsaktien in Stammaktien zu wandeln. Der Preis für die Umwandlungsscheine wurde im Rahmen eines Preisbildungs- und Zuteilungsverfahrens (Bookbuilding) ermittelt. Nach Abschluß dieses Verfahrens wurde der einheitliche Ausgabepreis des Umwandlungsscheins auf 10,50 DM festgesetzt.

Von der Möglichkeit, ihre Vorzugsaktien in Stammaktien zu wandeln, haben 49 Prozent unserer Belegschaftsaktionäre Gebrauch gemacht. Der Aktienbestand aller Belegschaftsaktionäre belief sich auf 1 314 856 Aktien, wovon 726 474 Aktien am Bookbuilding-Verfahren teilgenommen haben.

Alle Belegschaftsaktionäre, die einen Kaufpreis mit dem Preisgebot „billigst" oder mit einem Limit von 10,50 DM und darüber abgegeben haben, erhielten eine ihrem Kaufangebot entsprechende Zahl von Umwandlungsscheinen. Insgesamt werden rund 96 Prozent aller Vorzugsaktien, die am Bookbuilding-Verfahren teilgenommenen haben, in Stammaktien gewandelt.

Die Stammaktien werden – ebenso wie bisher auch schon die Vorzugsaktien – durch die Rheinisch-Westfälische-Wirtschaftsprüfungs GmbH in Essen kostenlos für unsere Mitarbeiter verwaltet.

Logistik, Krane und Uran-Bergbau: Rheinbraun trennte sich von Sparten

Rheinbraun hat sich im Logistik-Bereich, im Bereich Autokrane und Schwertransporte sowie im Uranbergbau von Aktivitäten getrennt.

Die Sparte „Allgemeine Logistik" wurde verkauft. Die über die Tochtergesellschaft RV Rheinbraun Handel und Dienstleistungen GmbH gehaltene Delhey-Gruppe ging an die luxemburgische Finanzholding Emilia S.A. Ebenfalls veräußert wurde die Montone GmbH, über die RV eine Mehrheitsbeteiligung an der vor allem im Pharmabereich tätigen Logistikfirma Busch und Beck hält. Käufer ist hier die Red/Log GmbH in Köln. Verkauft wurde ferner die Breuer GmbH mit dem Bereich Autokrane und Schwertransporte. Rheinbraun will außerdem seine Uranbergbau-Aktivitäten in den USA, Kanada und Australien an die kanadische Cameco verkaufen. Die Erlöse sollen dem Ausbau des internationalen Engagements in der Kohle dienen, ein wichtiges Kerngeschäftsfeld von Rheinbraun.

Revier:mehr Wald als früher

Die Bilanz von Rheinbraun – Beliebte Naherholungs-Seen

Mit wechselfeuchten Uferzonen: Auf der rekultivierten Innenkippe des Tagebaus Hambach entstand dieser idyllische See.

Durch die Rekultivierung von Rheinbraun wird die Waldfläche im rheinischen Braunkohlenrevier vergrößert. Die Fläche steigt um 1 880 Hektar von 9 400 auf 11 280 Hektar. Dies erfuhren die Arbeitnehmervertreter im Rheinbraun-Aufsichtsrat bei einer Revierbefahrung.

Sie sind bei Rheinbraun für die Rekultivierung zuständig: Dr. Christian Lögters (Mitte) hat die Leitung. Dr. Norbert Möhlenbruch (rechts) bearbeitet die Forstwirtschaft, Werner Sihorsch die Landwirtschaft.

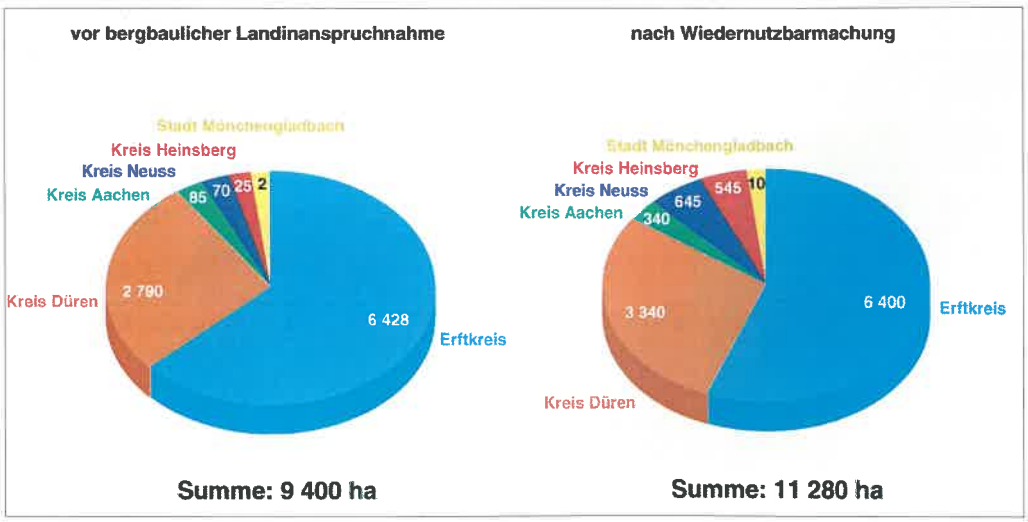
Unser Arbeitsdirektor Jan Zilius begrüßte die Gäste. Als Rekultivierungs-Fachleute standen ihnen die Rheinbraun-Mitarbeiter Dr. Christian Lögters, Dr. Norbert Möhlenbruch und Werner Sihorsch zur Verfügung. Später stieß unser Vorstandsmitglied Dr. Dietrich Böcker zu der Gruppe, denn die Rekultivierung zählt mit zu seiner Ressortverantwortung innerhalb des Vorstandes.

Waldvermehrung gibt es in allen Kreisen des Braunkohlenreviers, und auch im Erftkreis ist die Bilanz – obwohl dies von Naturschützern bestritten wird – ausgeglichen.

Der „Trend nach mehr Wald" geht jedoch zu Lasten der Landwirtschaft, wie die Gesamtbilanz schon heute zeigt:

- Insgesamt werden 26 859 Hektar in Anspruch genommen, aber auch wieder zurückgegeben.
- Die Forstwirtschaft umfaßt 7 284 Hektar, wo vorher nur 7 216 Hektar waren.
- Die Landwirtschaft ist mit ihrem Anteil von vorher 17 784 Hektar auf 8 572 Hektar gesunken.
- Die bei Kommunalpolitikern und der Bevölkerung zur Naherholung so beliebten Seenflächen stiegen von vorher 84 auf 803 Hektar.

Die Rekultivierungsfachleute von Rheinbraun – insgesamt kümmern sich 57 Mitarbeiter um diese Aufgaben – haben während der Jahre ihrer Tätigkeit dazugelernt: Rekultivierung und Tagebau-Randbegrünung sind heute abwechslungs- und artenreicher als früher, wie man bei Elsdorf, Glesch und am Tagebau Hambach sehen konnte. *wt*



Die Forstbilanz im rheinischen Braunkohlenrevier, alle Angaben in Hektar.

Braunkohle-Broschüren

Die Braunkohle hat viele Seiten, ob im rheinischen Revier oder weit davon entfernt. Neue Broschüren geben Auskunft über die Braunkohle:

Zuhause und weltweit

Themen sind die weltweite Förderung, die Rekultivierung und Informationen für Bauwillige.

„Braunkohle international" (DIN A 4, 38 S.) erschien in der zweiten Auflage mit dem aktuellen Stand von Mai 1998. Alleine in Europa fördern zehn Länder Braunkohle. Dazu kommen die Lagerstätten in Asien, Amerika und Australien.

Sehr übersichtliche farbige Karten und Tabellen stellen die einzelnen Fördergebiete vor. Im Text sind weitere Besonderheiten beschrieben. Die Weltförderung betrug 1996 967 Millionen Tonnen: Europa 576 Mio t, Asien 129 Mio t, Nordamerika 116 Mio t, Rußland 89 Mio t und Australien 57 Mio t.

„Landwirtschaft nach dem Tagebau/ Neues Ackerland/ Nutzung und Naturschutz" (DIN A 4, 31 S.) führt von den historischen Anfängen der Rekultivierung bis hin zum neuesten wissenschaftlichen Stand dieses weltweit interessierenden Themas. Zahlreiche Farbfotos!

Der Ratgeber *„Baugrund und Fundament"* schließlich (DIN A 4, 37 S.) wendet sich an Bauwillige im rheinischen Braunkohlerevier. Rheinbraun prüft auf der Grundlage des Bundesberggesetzes von den Bauämtern gemeldete Bauvorhaben *vor* Baubeginn auf eine mögliche Bergschadens-Gefährdung. In den meisten Fällen werden keine Bergschäden zu erwarten sein. Auch dann gibt Rheinbraun mit der Broschüre als Serviceleistung Hinweise zur fachgerechten Gebäudegründung und weist auf die Wichtigkeit einer Baugrund-Untersuchung hin. Das schützt vor späteren bösen (und teuren) Überraschungen! *wt*

Sind Sie interessiert?
Dann schreiben Sie per Hauspost an S 2 oder per Bundespost an Rheinbraun AG, Unternehmenskommunikation, 50 416 Köln.

Aus der Presse

Es stand in der Kölnischen Rundschau (9. Juni 1998)

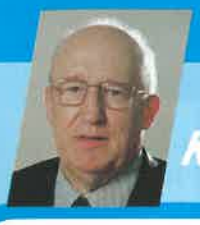
Unternehmensziel Arbeitsschutz

Mit einer mobilen Arbeitsschutz-Ausstellung wollen das Landesoberbergamt und die Bergbau-Berufsgenossenschaft für mehr Arbeitssicherheit in den Betrieben des rheinischen Braunkohlenreviers werben. Zunächst zeigen sie die Ausstellung im Sozialgebäude des Tagebaus Hambach, dessen Betriebsdirektor Wolfgang Schulz sie eröffnete.
Die Wanderausstellung, die in anderer Form bereits im westfälischen Steinkohlerevier gezeigt wurde, haben das Landesoberbergamt und die Berufsgenossenschaft gemeinsam mit Experten von Rheinbraun und der Gewerkschaft IG BCE entwickelt.
Jan Zilius, Mitglied des Rheinbraun-Vorstandes, betonte während der Ausstellungseröffnung, daß der Arbeitsschutz bei Rheinbraun seit Jahren als Unternehmensziel festgeschrieben sei.
Zilius wies darauf hin, daß im Geschäftsjahr 1996/97 Rheinbraun erstmals seit Bestehen der Gesellschaft eine Unfallkennziffer unter 10 – bezogen auf eine Million verfahrene Stunden – erreicht habe. Dies sei maßgeblich auf das Arbeitsschutzprogramm 2000 zurückzuführen, das nicht nur technische und organisatorische Veränderungen gebracht habe. Mit gezielten Kampagnen lenke das Unternehmen das Sicherheitsdenken und -handeln der Beschäftigten.

Es stand in den Aachener Nachrichten (8. Juni 1998)

Für Garzweiler II

Einstimmige Wahlen des Bezirksvorstandes und die Forderung „Arbeit schaffen und Solidarität erhalten" kennzeichneten die Bezirksdelegiertenkonferenz der Industriegewerkschaft Bergbau-Chemie-Energie (IG BCE). Dabei traten neben den Gewerkschaftern auch Dürens Bürgermeister Josef Vosen und Landrat Manfred Lucas sowie DGB-Kreisvorsitzender Heinz Kaulen für den Einsatz heimischer Energie (Braunkohle) ein.
Der Tagebau Garzweiler II stehe für die Frage, wie sich der hiesige Industriestandort entwickele und damit auch für andere Standorte, zumal Rußland ein unsicherer Faktor für Erdgaslieferungen sei und die regenerativ erzeugbaren Energiemengen maximal drei Prozent des Bedarfs erreichten.
Fritz Kollorz, Mitglied des geschäftsführenden IG BCE-Hauptvorstandes und zuständig für Umweltangelegenheiten, setzte sich in seinem Referat für eine „handfeste Industriepolitik" ein. Zu 60 Prozent sei Deutschland von Energielieferungen aus dem europäischen Ausland abhängig. Deshalb sollte man die eigenen Möglichkeiten kurz- bis langfristig sichern. „Deshalb muß Garzweiler II kommen", sagte Kollorz. Dazu gehöre eine schnelle Genehmigung „ohne Wenn und Aber".



Kommentar

Grund zur Zuversicht

Von Dieter Henning*

In den vergangenen Wochen ist Rheinbraun intensiv in die Öffentlichkeit getreten. Wir haben in allen wichtigen Tageszeitungen von Nordrhein-Westfalen Anzeigen zur Bedeutung der Braunkohle vor allem für die Arbeitsplätze geschaltet. Außerdem sind wir mit Informationsständen in Kommunen des Reviers unterwegs.
Ziel dieser Aktivitäten ist es zunächst, Präsenz zu zeigen – schon das allein ist wichtig und richtig. Außerdem wollen wir natürlich informieren – über unsere Arbeit, über unsere Argumente.
Schließlich und vor allem aber wollen wir mit diesen Aktivitäten in einen Dialog eintreten mit der Öffentlichkeit, also den Bürgern des Reviers und darüber hinaus, um auch ihre Meinungen und Erwartungen zu erfahren.
Deutlich, so meinen wir erkennen zu können, überwiegt die Zustimmung zu unserer Arbeit und zu dieser Ansprache der Öffentlichkeit. Sehr viele Bürger unterstützen unsere Positionen, stehen für die Braunkohle, für die Arbeitsplätze, für die wirtschaftliche Leistungskraft der Region. Und viele stellen die bange Frage: Kommt Garzweiler II auch wirklich?
Wir sind weiter zuversichtlich. Die Behörden bearbeiten die wasserrechtlichen Anträge, Entscheidungen stehen an. SPD, CDU und FDP in NRW unterstützen unsere Arbeit. Ministerpräsident Wolfgang Clement wird auch im neuen Amt den Kurs halten, den er als Wirtschaftsminister mit einem klaren Ja zur Braunkohle eingeschlagen hat. Für die Bundesregierung hat Bundeskanzler Helmut Kohl beim RWE-Jubiläum in Essen ein deutliches Bekenntnis zu Garzweiler II abgelegt.

Zusammengefaßt heißt das: Es gibt weiterhin eine große Mehrheit in Politik und Bevölkerung, die für die Braunkohle und für Garzweiler II steht. In dieser Gewißheit werden wir unsere Arbeit mit Zuversicht fortsetzen.

** Dr. Dieter Henning ist Vorstandsvorsitzender der Rheinbraun AG*

Standortvorteil Braunkohle

„Braunkohlentag": Förderung bis weit ins 21. Jahrhundert

Die deutsche Braunkohle wird bis weit in das 21. Jahrhundert wichtigster heimischer Energieträger bleiben.

Diese Auffassung vertrat der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Braunkohle-Industrie-Vereins (DEBRIV), Dr. Dieter Henning, auf dem von Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers eröffneten „Braunkohlentag 1998" in Köln.

Rund 500 Fachleute nahmen teil: Blick in den Saal beim Braunkohlentag 1998.

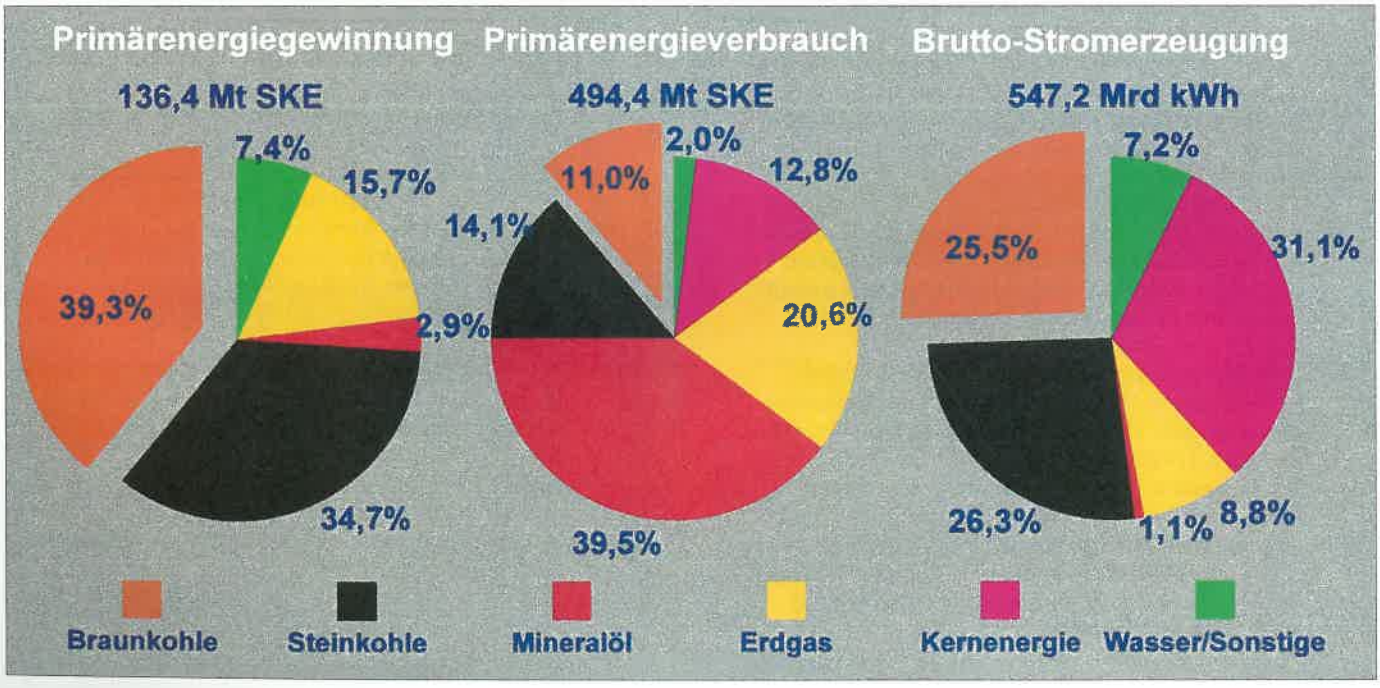
Parallel zum Anstieg des Weltkohleverbrauchs werde auch die deutsche Braunkohle ihre Bedeutung als Verstromungsenergie in Deutschland weiter stärken, sagte Henning. Für die deutsche Elektrizitätswirtschaft sei die deutsche Braunkohle als wichtigster heimischer Energieträger, der zudem international wettbewerbsfähig sei, unverzichtbar.

Braunkohle könne bis weit in das nächste Jahrhundert zuverlässig die Rolle der Grundlast-Energie in der Elektrizitätswirtschaft erfüllen. Damit bleibt nach Ansicht des DEBRIV-Vorsitzenden ausreichend Zeit, neue Energietechniken marktreif zu entwickeln.

Henning bilanzierte auf dem Braunkohlentag 1998 die deutsche Braunkohlen-Industrie nach den auf den Klimakonferenzen von Rio de Janeiro und Kyoto formulierten Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Sowohl die ökonomischen wie auch die ökologischen und sozialen Aspekte und Auswirkungen der Braunkohle erfüllen nach Henning die Anforderungen der nachhaltigen Entwicklung (*sustainable development*).

Mit einem Anteil von elf Prozent am gesamten Energieverbrauch Deutschlands vermindere die Braunkohle spürbar die Importabhängigkeit der deutschen Energieversorgung. Braunkohle ist subventionsfrei und könne zu Weltmarktpreisen verstromt werden. Braunkohle führe damit nicht zu Belastungen der Volkswirtschaft, sondern zu einer Stärkung des Standorts Deutschland. Insgesamt finden derzeit rund 30 000 Menschen eine direkte Beschäftigung durch die Braunkohle. Produktivitätsbedingt seien dies zwar deutlich weniger als in der Vergangenheit. Andererseits seien Qualität und Sicherheit der Arbeitsplätze in der deutschen Braunkohlen-Industrie jedoch vorbildlich, erläuterte der DEBRIV-Vorsitzende.

Die ökologische Bewertung der Braunkohle werde entscheidend durch die gleichrangige Behandlung von Abbau und Rekultivierung sowie die Anstrengungen zum Kli-



Die Stellung der Braunkohle in der Energiewirtschaft Deutschlands 1997. *(Quelle: DIW/DEBRIV)*

Gäste und Redner auf dem Braunkohlentag, v.l.n.r. Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers, Rheinbraun-Vorstandsvorsitzender Dr. Dieter Henning, Rheinbraun-Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Schulz, Dr. Dieter Bökenbrink (RWE Energie AG) und Kölns Oberbürgermeister Norbert Burger.

maschutz geprägt, sagte Henning weiter. Die dem Braunkohlentag 1998 vorgeschaltete Rekultivierungstagung (siehe unseren Bericht auf der folgenden Seite) habe erneut die weltweite Anerkennung der Rekultivierung in Deutschland bestätigt. Heute folgt in Deutschland die Rekultivierung dem Abbau auf dem Fuße. So können die bergbaulich genutzten Flächen klein gehalten und unverzüglich neuen Nutzungen zugeführt werden.

Die eingeleiteten Maßnahmen zur Wirkungsgradverbesserung bei Braunkohle-Kraftwerken dienen auch der angestrebten Verringerung des Kohlendioxyd-Ausstoßes, sagte Henning. Einschließlich der in Kyoto geforderten Einbeziehung aller klimarelevanten Spurengase könne der Braunkohle kein besonderes klimaschädigendes Potential unterstellt werden. Eine entschiedene Absage erteilte Henning dem jetzt erneut diskutierten Vorschlag einer CO_2-Steuer.

Eine solche Abgabe würde einseitig die Kernenergie begünstigen und zu erhöhten Stromimporten führen. Außerdem sei es erforderlich, alle klimarelevanten Spurengase in eine wirksame Klimaschutzpolitik einzubeziehen. Henning forderte, die Rahmenbedingungen für Investitionen zu verbessern anstatt neue Steuern und Abgaben einzuführen. Damit werde die bestmögliche Förderung des wirksamen und sparsamen Einsatzes fossiler und regenerativer Energien gewährleistet.

Als besonders erfolgreiches Modell nachhaltigen Handelns bezeichnete Henning die soziale Seite des Braunkohlenbergbaus. Bisher seien notwendige Umsiedlungen im sozialen Frieden durchgeführt worden. Auf der Grundlage bindender politischer Beschlüsse, eines auf dem Ausgleich aller Nutzungsinteressen beruhenden Gesetzes- und Regelwerkes sowie der umfassenden Teilnahmemöglichkeit aller Betroffenen sei es bislang möglich gewesen, auch in einem dichtbesiedelten und intensiv genutzten Land großtechnisch Energiegewinnung zu betreiben.

Dies sei ein weltweit anerkannter Standortfaktor, sagte Henning und warnte vor einem politisch motivierten Verzicht auf die Braunkohle.

Der Betriebsdirektor des Tagebaus Hambach, Dipl.-Ing. Wolfgang Schulz, sprach zum Thema „Endausbau Tagebau Hambach/ 20 Jahre Bergbau in der Erftscholle". Der Tagebau habe jetzt, 20 Jahre nach seinem Aufschluß, jene Dimension erreicht, die er in den nächsten 40 Jahren nahezu beibehalten werde. Investitionen von mehreren Milliarden Mark waren für den Aufschluß und die Inbetriebnahme von insgesamt sieben Großgerätegruppen mit den größten Baggern und Absetzern im rheinischen Braunkohlenrevier erforderlich.

Pressekonferenz: Dr. Dieter Henning (links) und DEBRIV-Geschäftsführer Dr. George Milojcic.

Die Internet-Seiten von Rheinbraun konnte man während des Braunkohlentages aufrufen.

Die Ausweitung der Kohlenförderung auf letztlich 50 Millionen Tonnen Rohbraunkohle im Jahr und die weitere Entwicklung in die Teufe bis 450 Meter unter die Geländeoberfläche werden sich mit der vorhandenen Technik und engagierter Ingenieurleistung sicher erreichen lassen.

Über die Braunkohlenindustrie in der Tschechischen Republik berichtete Dipl.-Ing. Vitezlav Kremlacék, insbesondere über die größte Braunkohlengesellschaft dort, die Aktiengesellschaft Severoceské doly, die Nordböhmische Kohlengesellschaft.

Professor Dr. Joachim Treusch vom Forschungszentrum Jülich sprach zum Thema „Standortdebatte und Globalisierungsdruck: eine Herausforderung für die Forschung".

wt

Für Wald, Wasser und Boden

Die Rekultivierung erhält starke Impulse aus dem Rheinland

Das Zoologische Institut der Universität Köln und der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein führten Wissenschaft, Verwaltung und Praxis mit internationaler Besetzung aus USA, Polen und Griechenland in der geschichtsträchtigen Abtei Brauweiler bei Köln zusammen, um im Kern des rheinischen Braunkohlenreviers den Stand der Technik zu Fragen der Rekultivierung, insbesondere aber deren Perspektive für die Zukunft auszuloten.

Die Wiedervereinigung hat die Braunkohlenförderung und die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft inzwischen in ein neues öffentliches Interesse gerückt. 1997 betrug die Gesamtförderung der Braunkohle in Deutschland 180 Millionen Tonnen, woraus sich insbesondere in der Stromerzeugung ein nationaler Energiesockel von über 25 Prozent ergab. Da auch zukünftig weitere Braunkohlentagebaue bei verbesserter Kraftwerkstechnik und gegebener Umweltverträglichkeit betrieben werden, bleibt das Thema Rekultivierung von vitalem Interesse.

Mit dem ökonomisch und politisch zusammenwachsenden Europa macht dieses Interesse auch nicht an Grenzen Halt. Länder wie Griechenland, Spanien, Polen und Tschechien sind in besonders großem Umfang in der Braunkohlenförderung tätig. Die Tagebautechnik in den USA und in Asien ist in Weiterentwicklung und betrifft die unterschiedlichsten Mineralien und Rohstoffe, aber insbesondere die Kohle.

Eine Exkursion führte in die Rekultivierung des rheinischen Braunkohlenreviers, hier im Bereich des Tagebaus Inden.

Die Diskussion der gesellschaftlichen Ansprüche an die Rekultivierung wurden durch den Regierungspräsidenten Dr. Franz Josef Antwerpes, den Staatssekretär im Umweltministerium Brandenburgs, Rainer Speer, und den Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer Rheinland, Ludwig Hanebrink, als politischer Rahmen für die Fachdiskussion vorangestellt. Braunkohlentagebaue mit Ausmaßen von bis zu 8 000 Hektar bedingen wegen ihrer raumgreifenden Wirkung umfangreiche Konfliktfelder ebenso, wie sie die Chancen der Gestaltung fördern können. Diese reichen von Wassersportzentren, Naturparks wie zum Beispiel Kottenforst-Ville zwischen Köln und Bonn, Naherholungsgebieten für zahlreiche Kommunen bis zu hochproduktiven Ackerbaubetrieben und nachhaltiger Forstwirtschaft und letztlich auch abgeschirmten Naturschutzgebieten.

Die Fachthemen wurden in drei Workshops durch namhafte Vertreter der Wissenschaft moderiert, und zwar durch Prof. Reinhard Hüttl (TU Cottbus), Prof. Rolf Mull (TU Hannover) und Prof. Tamas Harrach (Universität Gießen). Internationale Rekultivierungserfahrungen wurden zum Schluß der Veranstaltung im Plenum durch Professor Dieter Stoll (TH Aachen) vorgestellt. Als Themen waren Naturschutz und Lebensräume, Wasser sowie die Bodenfunktionen herausgegriffen worden, die zur Zeit sicherlich den höchsten Diskussionsbedarf und auch das meiste öffentliche Interesse erwecken.

In der traditionsreichen Abtei Brauweiler fand der Rekultivierungskongreß statt.

Zum Wiederaufbau und zur Erhaltung lokaler Waldformen insbesondere durch Regenerationszellen, bodenschonende Gewinnung und Verkippung und die Verbringung von humosem Oberboden wird eine weitgehende Sicherung der Artenzusammensetzung und auch der genetischen Vielfalt von Pflanzen in der Rekultivierung gesichert. Hierzu hat es intensive Forschungen der Universität Köln und der Bundesanstalt für Naturschutz gegeben, wobei die Verbringungsverfahren nach Praxiserprobung Eingang in die Richtlinien des Landesoberbergamtes gefunden haben.

Das Element Wasser erhält eine prägende Stellung in der Rekultivierung und hat bisher zu zahlreichen Unternaturschutzstellungen und dem Ausbau von Erholungsanlagen in stadtnahen Bereichen geführt. Sehr intensiv sind auch die Fragen der Entwicklung von Neulandböden, speziell im Hinblick auf ihre bodenphysikalischen und Nährstoffkenndaten untersucht und durch entsprechende Technik bei den Verkippungsprozessen berücksichtigt worden.

Die Berichte aus den USA, Polen und Griechenland machen deutlich, daß die Forderung nach einer Rekultivierung als integriertem Bestandteil des Bergbaus weltweit erkannt wurde und der Erfahrungsaustausch zu einer Annäherung der technischen Lösungen geführt hat. Dabei bedingen die klimatischen und geologischen Ausgangssituationen unterschiedliche Wege, die Eingriffe in die Landschaft auszugleichen.

Insgesamt sieht man national und international eine verläßliche Zukunft für die Braunkohle. In diesem Zusammenhang soll der weltweit hohe Standard der Rekultivierung, der nicht zuletzt von den Entwicklungen im Rheinland geprägt ist, auch zukünftig gehalten werden. Dabei muß jede Bergbauregion für ihre spezifische Situation anspruchsvolle Lösungen bereithalten.

Sträucher aus eigener Zucht

Versuche in der Rekultivierung von Fortuna-Garsdorf

In dem ständigen Bemühen um Verbesserungen im Bereich der Rekultivierung wurden in einem zweijährigen Versuch verschiedene Verfahren zur Anzucht heimischer Straucharten getestet. Über die Zusammenhänge berichtet Versuchsleiter Dipl.-Ing. Thomas Kamps.

Die Versuchsfläche am Ortsrand von Bedburg auf dem Gelände des Tagebaus Fortuna-Garsdorf.

Eine merkwürdige Einzäunung präsentiert sich dem Wanderer, der an Wochenenden hinter dem Ortsrand von Bedburg spazieren geht. Nachdem er die Fortschritte bei der Rekultivierung des Tagebaus Fortuna-Garsdorf bestaunt hat, schweift sein Blick über das weite, neu entstandene Tal der Erft, hinter dem die Kondenswolken des Kraftwerks Neurath aufsteigen.

Doch dann bleibt sein Blick an einem eingezäunten Stück Erde hängen, auf dem sich kleine Stöckchen in langen Reihen gen Himmel strecken.

Hier wurden auf der eingezäunten Fläche in Zusammenarbeit vom Rheinbraun-Forstamt und der Universität/Gesamthochschule Essen unterschiedliche Vermehrungsmethoden an heimischen Straucharten getestet.

Anlaß hierzu war, daß bei der Rekultivierung im Forstbereich neben den Bäumen auch viele Sträucher gepflanzt werden. Dadurch soll eine Vielfalt erreicht werden, die den Wald und seine tierischen und pflanzlichen Bewohner gesund erhält und außerdem den Wanderer erfreut.

Während bisher auf der Seite vor der Abbaukante der Braunkohle die Sträucher der Wälder als nutzloses Holz vernichtet wurden, mußten für die Rekultivierung auf der Rückseite der Tagebaue für teures Geld Sträucher zugekauft werden.

Diese zugekaufte Ware stammte häufig aus südlichen europäischen Ländern und hatte deshalb oft Probleme mit den andersartigen Lebensbedingungen in unseren Wäldern, insbesondere mit den hiesigen Temperaturverhältnissen. Warum sollte man also nicht einfach Jungpflanzen aus Teilen der alten, vor der Rodung stehenden Sträucher heranziehen, um diese dann bei der Rekultivierung zu verwenden? So wurde es dann auch gemacht:

In der Elsdorfer Bürge wurden von zehn natürlich vorkommenden Straucharten Stecklinge und Steckhölzer geschnitten. Das Vermehrungsmaterial wurde im Gewächshaus und auf verschiedenen Freilandflächen zu Jungpflanzen beziehungsweise leichten Sträuchern herangezogen.

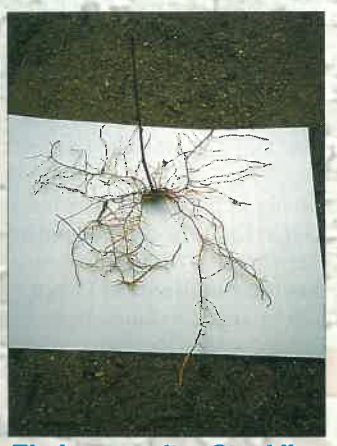
Bei den getesteten Pflanzen handelt es sich um so bekannte Straucharten wie zum Beispiel die Hundsrose, den Gewöhnlicher Schneeball oder auch die Schlehe. In den Gewächshausversuchen konnten für die meisten vermehrten Straucharten praxisreife Anzuchtverfahren gefunden werden.

Der Gewöhnliche Schneeball (Viburnum opulus) mit Fruchtbehang im Waldgebiet der „Elsdorfer Bürge".

Im Freiland gab es hingegen große Probleme durch die Witterung, welche die Böden während der Versuche austrocknen ließ. Deshalb scheint für einige der Arten eine Vermehrung im Gewächshaus zur Vermeidung von Risiken eher angebracht zu sein.

Für die Praxis in der Rekultivierung bedeuten die Ergebnisse:

Es ist in Zukunft nicht mehr notwendig, Sträucher aus anderen Gegenden einzukaufen.



Ein bewurzelter Steckling vom Faulbaum oder Pulverholz (Rhamnus frangula) im Gewächshaus.

Die meisten Arten können im Gewächshaus vor Ort aus Pflanzen vermehrt werden, die aus heimischen Wäldern stammen. Bei diesen selbst angezogenen Pflanzen ist bei entsprechender Verwendung zudem häufig ein Vorteil bei der Anpassung an hiesige Umweltbedingungen zu erkennen. Auch in finanzieller Hinsicht ist eine Eigenproduktion durchaus sinnvoll, da die Anzuchtkosten bei besserer Pflanzenqualität nicht höher sind als bei der bisherigen Praxis.

Versuchsleiter Thomas Kamps.

Jubiläum

BOWA wurde stolze 40

„Tag der offenen Tür“ wurde mit 800 Gästen gefeiert

Von Wolfgang Trees

Unsere Betriebsdirektion Bohrwesen und Wasserwirtschaft, abgekürzt „BOWA“, beging ihr 40jähriges Jubiläum.

Mit einem „Tag der offenen Tür“ wurde das Ereignis gefeiert. Aber, wie konnte es anders sein: Wo die BOWA ist, da ist auch Wasser! Ein orkanartiger Wolkenbruch begleitete die Festrede von Betriebsdirektor Dr. Ulrich Jobs. Nach einer Viertelstunde endete das Intermezzo und die Sonne brach durch. Rund 800 Gäste besuchten im Laufe des Tages den Tag der offenen Tür.

An der Spitze aller Gäste begrüßte Dr. Jobs den Leitenden Bergdirektor Alexander Respondek vom Bergamt Düren als der aufsichtsführenden Behörde, Dr. Dieter Briechle vom Erftverband, unseren Vorstandsvorsitzenden Dr. Dieter Henning und unser für die BOWA zuständiges Vorstandsmitglied Dr. Dietrich Böcker.

Sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren mit ihren Partnern und den Kindern anwesend. Viele Frauen der Mitarbeiter hatten eigens für diesen Tag Kuchen gebacken und gespendet. Der Erlös soll Mitarbeitern der BOWA zugute kommen, die unverschuldet in soziale Notlagen geraten sind.

Die Hüpfburg war beliebt bei den zahlreichen Kindern unserer Mitarbeiter.

Dr. Jobs dankte auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Rheinbraun-Hauptverwaltung, mit denen die BOWA eng zusammenarbeitet. Ein besonderer Dank für die gute Zusammenarbeit galt auch dem Betriebsrat der BOWA. Dr. Jobs sagte: „Daß harte Sachdiskussion im Arbeitnehmerinteresse und vertrauensvolle Zusammenarbeit sich nicht ausschließen müssen, ist bei BOWA gute Erfahrung und Programm zugleich!“

In seiner Festansprache ging Dr. Jobs auch auf die Geschichte der Betriebsdirektion ein. Die Arbeit der BOWA leitete ein Rundschreiben des Rheinbraun-Vorstandes vom April 1958 ein. Darin hieß es:

Ab 1. Juni 1958 werden Bohrbetrieb und Erftbecken-Entwässerung im Bereich der RAG unter der Betriebsabteilung „Bohrbetrieb und Wasserwirtschaft“, Betriebsnummer 09, zusammengefaßt...

Diese Einrichtung eines eigenständigen Entwässerungsbetriebes war wegen der zunehmenden Tiefe der Tagebaue und dem damit verbundenen größeren Umfang der Entwässerungsmaßnahmen notwendig. Zur eigenständigen Betriebsdirektion geworden, gehörte die BOWA später zur Rheinbraun-Gruppe Nord, heute zur „Gruppe Tagebaue“.

Die alte Verwaltung der BOWA befand sich im Abbaubereich des Tagebaus Bergheim. 1984 konnte das neuerbaute Verwaltungsgebäude in Bergheim-Bohlendorf bezogen werden.

Die wesentlichen Aufgaben von BOWA sind

- das Niederbringen von Brunnen-, Pegel- und Untersuchungsbohrungen
- der Betrieb von Entwässerungsbrunnen
- die Wartung und Instandsetzung von Tauchmotorpumpen

Die kleine Lok fuhr Große und Kleine zum Wasserwerk Paffendorf.– Der Gokart-Stand war stets umlagert.

■ die Kontrolle und Wartung der Grundwasser-Meßstellen

■ die DurchführungS von Rohrverlegungsarbeiten

■ das Ableiten der gehobenen Wässer und die Kontrolle der Wasserqualität

■ der Betrieb von Wasserwerken für die Trinkwasserversorgung

■ die Versorgung der RWE-Braunkohlenkraftwerke mit Brauchwasser

■ die Bereitstellung von Wasser für Feuerlöscharbeiten, Immissionsschutz und sonstige Zwecke des eigenen Bedarfs

■ die Durchführung von Maßnahmen zur Grundwasseranreicherung, insbesondere im Nordrevier.

832 Mitarbeiter zählt die BOWA zur Zeit. Wesentliches Merkmal der Arbeit ist, daß sie dezentral durchgeführt wird: Überall im Revier sind kleinere Arbeitseinheiten eingesetzt.

Beim Betriebsrat der BOWA ist es deshalb seit langer Zeit üblich, daß mehrmals in der Woche Befahrungen zu den Mitarbeitern vor Ort im rheinischen Braunkohlenrevier durchgeführt werden.

✻

Beim Tag der offenen Tür gab es ein Angebot für die Kleinen wie für die Großen: Hüpfburg, Gokart-Bahn, Eisenbähnchen und Losverkauf.

Omnibusse brachten die interessierten Besucher – darunter der frühere Betriebsdirektor Dietmar Emrich und der frühere Gruppendirektor Süd Robert Blank, der zuvor auch Betriebsdirektor der BOWA gewesen war – unter anderem zum Wasserwerk Jüchen, zur Pumpenwerkstatt und zum Bohrbetrieb Neurath, zum Wasserwerk Paffendorf und zu einem Bohrgerät vor Ort.

Viele BOWA-Mitarbeiter trugen entscheidend zur Vorbereitung und zur Durchführung des Tages der offenen Tür bei. Dafür wurde ihnen besonderer Dank ausgesprochen.

Früheres Trockenbohrgerät am BOWA-Stützpunkt Neurath (links). Eine vollmechanische Kraft-Drehkopf-Brunnenbohranlage, von 1978 bis 1983 im Einsatz (rechts).

Die alte Verwaltung der BOWA. 1984 war der Neubau in Bergheim-Bohlendorf bezugsfertig.

Exzenter-Blattrollenmeißel, von 1951 bis 1963 im Einsatz.

Das Maskottchen, eine Fledermaus, und wer sich dahinter verbirgt.

Jülichs Bürgermeister Dr. Peter Nieveler (links) und Stadtdirektor Heinrich Stommel.

Ein Maibaum bis zum Oktober

LANDESGARTENSCHAU Jülich '98

Rheinbraun setzt Akzente auf der Landesgartenschau

Den größten Maibaum des Jülicher Landes hat Rheinbraun gesetzt. Neun Meter ist er hoch und überragt den Rheinbraun-Informationsstand auf der Landesgartenschau in Jülich.

Reich verziert mit Kränzen und Girlanden ist die Fichte aus dem Stetternicher Forst. Die Rinde wurde geschält und der Baum dann in den rheinischen Landesfarben weiß-grün bemalt.

Die Idee dazu hatte Dr. Norbert Möhlenbruch, der Leiter des Rheinbraun-Forstamtes. Der Baum ist nach dem Vorbild der süddeutschen „Zunftbäume" gestaltet.

Die Rheinbraun-Ausbildungsstätte in unserer Hauptwerkstatt Grefrath sorgte für weitere Verzierungen.

Unter Anleitung von Ausbilder Gerhard Schmitz schufen die angehenden Industriemechaniker Stephanie Janssen, Frank Elsen, Robert Eil, Ibrahim Sahinoglu und Serdar Sagir bunte Schilder mit Motiven aus der Tierwelt, dem Wald und der Freizeit. Ganz oben wird der Maibaum von einem großen Wetterhahn gekrönt.

Mit einem kräftigen „Hauruck" wurde der Baum aufgerichtet. Dr. Christian Lögters, Leiter unseres Bereiches Liegenschaften, Umsiedlungen, Bergschäden und Rekultivierung, erinnerte vor zahlreichen Schaulustigen sowie Vertretern der Stadt Jülich und der Landesgartenschau daran, daß der Maibaum auch als Symbol für die Zusammenarbeit von Bergleuten, Förstern, Jägern und Fischern in der Rekultivierung zu verstehen sei.

Denn der Baum schmückt den Ausstellungsbereich „Jäger, Fischer,Förster". Er wurde gemeinsam vom Rheinbraun-Forstamt, dem staatlichen Forstamt Eschweiler, dem Landesjagdverband und dem Landesfischereiverband gestaltet.

Im Schatten des Maibaumes ist auch der Rheinbraun-Informationsstand aufgebaut. Hier sind ständig Rheinbraun-Mitarbeiter, die Interessierten mit Auskünften, Prospekten oder Filmvorführungen zur Verfügung stehen.

Zuguterletzt: Der Rheinbraun-Maibaum ist nicht nur der größte und schönste des Jülicher Landes, sondern auch derjenige, der am längsten stehenbleiben wird: bis zum 4. Oktober, wenn die Landesgartenschau ihre Pforten schließen wird.

Wolfgang Trees

www.fortuna-digital.de

Im Rheinbraun-Stand auf der Landesgartenschau ist unter anderem das „Waldkino" untergebracht.

Klärschlamm plus Flugstrom

Neues Rheinbraun-Verfahren „Rauchgas-Feinreinigung“

Von Gereon Thomas

Für eine umweltfreundliche Mitverbrennung von Klärschlamm hat Rheinbraun in unserem Veredlungsbetrieb Ville/Berrenrath ein neues Abgas-Reinigungsverfahren unter Verwendung von Braunkohlenkoks entwickelt und erfolgreich erprobt.

Beim Befüllen der Klärschlamm-Pumpe: Rheinbraun-Mitarbeiter Wilfried Tritschak.

In der Bundesrepublik Deutschland fallen pro Jahr etwa 3,2 Millionen Tonnen Klärschlamm-Trockensubstanz (TS) an. Davon wird heute etwa die Hälfte „landwirtschaftlich verwertet“.

Würde tatsächlich bedarfsgerecht gedüngt, so daß eine ausgeglichene Stickstoffbilanz im Boden vorherrscht, so dürfte neben dem Wirtschaftsdünger – das sind die Exkremente aus der landwirtschaftlichen Tierhaltung – zusätzlich lediglich nur noch ein Anteil von rund 20 Prozent des Klärschlammes als Ersatz für Kunstdünger aufgebracht werden.

Die Verbringung von Klärschlamm auf das Ackerland im heutigen Umfang kann ökologisch nicht günstig sein, weil neben der Überdüngung auch eine Anreicherung der Schwermetalle im Ackerboden stattfindet. Im benachbarten europäischen Ausland sind deshalb die Schwermetallgrenzwerte für Klärschlamm als Düngemittel bereits drastisch verschärft worden.

Im Regierungsbezirk Köln fällt derzeit jährlich eine Klärschlammenge von rund 120 000 Tonnen TS an. Seit Beginn des Jahres 1998 ist hier die Deponierung von Klärschlamm verboten. Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung stehen im Ballungsgebiet Köln nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Weitere Verbrennungskapazitäten sind daher notwendig.

Aus diesen Gründen hatten die Bezirksregierung, die Kommunen und Wasserverbände Rheinbraun angesprochen, Möglichkeiten zur kostengünstigen Klärschlammverbrennung anzubieten. Rheinbraun hat daraufhin 1993 mit der Entwicklung der Klärschlam-Mitverbrennung in der zirkulierenden Wirbelschichtfeuerung begonnen.

Von Anfang an wurden die Emissionen untersucht mit dem Ergebnis, daß für die Abscheidung von Quecksilber eine zusätzliche Rauchgasreinigung erforderlich ist. Dieses Schwermetall wird mit Klärschlämmen in die Feuerung eingetragen und läßt sich, da es zum überwiegendenTeil gasförmig in Rauchgas vorliegt, nur mit besonderen Rauchgas-Reinigungstechniken zurückhalten.

Braunkohlenkoks eignet sich besonders für die Rauchgasreinigung zur Abscheidung von Schwermetallen. Für eine besonders effektive Rauchgas-Feinreinigung wurde im Industriekraftwerk Berrenrath ein von Rheinbraun entwickeltes neues Flugstromverfahren untersucht. Dieses Verfahren konnte sehr rasch seine Wirksamkeit unter Beweis stellen. Es wird zur Zeit im Langzeitbetrieb erprobt und in der Einstellung optimiert.

Die Verfahrensweise der Klärschlam-Mitverbrennung bei Rheinbraun im Industriekraftwerk Berrenrath ist im Schema bei diesem Artikel dargestellt. Ausgefaulter, mechanisch entwässerter und somit pumpfähiger Klärschlamm wird per LKW oder auch über die Bahn angeliefert, in einem Bunker abgeladen und von dort in eine Dickstoffpumpe gegeben.

In den Ascherückführungen der zirkulierenden Wirbelschicht wird der Klärschlamm schlagartig getrocknet und in die einzelnen Partikel zerlegt. Die Mineralbestandteile des Klärschlamms werden mit dem heißen Aschestrom vermischt. Damit wird ein Teil des benötigten Quarzsandes ersetzt, der dem Wirbelbett zugegeben wird.

Die brennbaren Bestandteile des Klärschlamms werden der Wirbelbrennkammer mit einem Heizwert zwischen 15 und 22 MJ/kg zugeführt und dort energetisch verwertet. Bei diesem Verbrennungsprozeß werden durch die vergleichsweise mäßige Verbrennungstemperatur von rund 850° Celsius Stickoxyde praktisch nicht gebildet. Schwefeloxyde werden durch Kalkzugabe in die Asche eingebunden.

In der Wirbelschichtkesselanlage wird aus der entstehenden Verbrennungswärme Hochdruckdampf erzeugt, der zunächst zur Stromerzeugung und anschließend für die Veredlung der Braunkohle genutzt wird. Diese Kraftwärmekopplung ist mit einem Wirkungsgrad von über 80 Prozent sehr wirksam und mit mehr als 7 000 Jahresnutzungsstunden auch besonders gut für die gesicherte Entsor-

gung von Klärschlamm in dieser energetischen Verwertung geeignet.

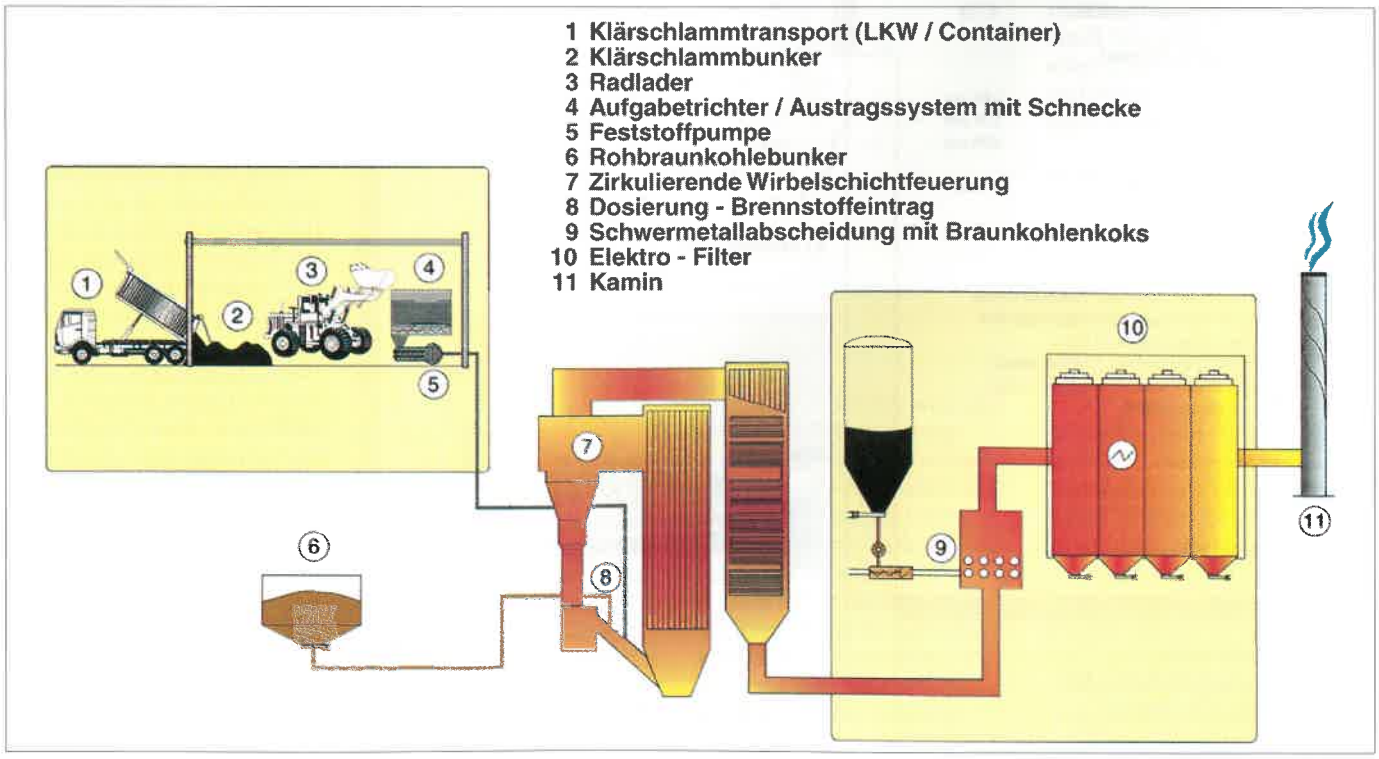
Das abgekühlte Rauchgas wird anschließend im Flugstromreaktor mit fein verteiltem, staubfein aufgemahlenem Braunkohlenkoks intensiv in Kontakt gebracht. Dabei wird eine weitere Rauchgas-Feinreinigung durch Adsorption der gasförmig vorliegenden Schwermetalle erreicht. Dieses Flugstromverfahren wurde von Rheinbraun entwickelt und ist auch für die Reinigung von Abgasströmen mit Schwermetallen oder Dioxinen/Furanen an verschiedensten Prozeßanlagen gut geeignet. Mit der erfolgreichen Erprobung des Flugstromverfahrens an einer Großanlage hat Rheinbraun sich eine wichtige Vorzeigemöglichkeit geschaffen, um das Verfahren und das Produkt Braunkohlenkoks im Umweltschutz zukünftig noch breiter anbieten zu können und damit den Absatz unseres Produktes langfristig abzusichern.

Braunkohlenkoks wird bereits heute in zahlreichen Abgasfiltern – beispielsweise hinter Müllverbrennungsanlagen – eingesetzt. Dort spielt die Abscheidung von Dioxinen und Furanen die wesentliche Rolle.

Bei der Klärschlammitverbrennung liegt das Augenmerk auf der Abscheidung von Quecksilber. Die Rauchgasreinigung geschieht so wirksam, daß der strenge Grenzwert immer sicher eingehalten wird, der für die Quecksilberkonzentration im Rauchgas sehr weit unterhalb des gesetzlichen Grenzwertes für Müllverbrennungsanlagen festgelegt wurde. Anschließend wird der Braunkohlenkoks über ein hochwirksames Filter abgeschieden, bevor das gereinigte Abgas über den Kamin in die Atmosphäre abgegeben wird.

Neben den ökologischen Vorzügen des Verfahrens und der langfristigen Entsorgungssicherheit bietet die Mitverbrennung bei Rheinbraun auch wirtschaftliche Vorteile für den Kläranlagenbetreiber, da die Mitverbrennung wesentlich kostengünstiger ist als in herkömmlichen Verfahren geschieht. Bei denen wird der Klärschlamm zunächst mit hohem Aufwand an Energie und Technik getrocknet und muß anschließend in einer Anlage beseitigt werden, die ausschließlich für die Verbrennung von Klärschlämmen errichtet wird.

Rauchgas-Feinreinigung mit dem neuen Rheinbraun-Flugstromverfahren: Hier wird der feinkörnige Braunkohlenkoks in den Reaktor eingeblasen.



Die Klärschlamm-Mitverbrennung im Industriekraftwerk Berrenrath, schematische Darstellung.

www.fortuna-digital.de

Ladung sicher transportieren

Ein neues Handbuch gibt die nötigen Informationen

Von Heinz Adams

„Ladung verrutscht, Fahrzeug umgekippt, Fahrer verletzt" – unzureichend gesicherte Ladungen führen auf den Straßen der Bundesrepublik Deutschland Jahr für Jahr zu hunderten von Unfällen mit Personenschäden.

Auch bei Rheinbraun werden jeden Tag die verschiedensten Ladegüter transportiert. Hierbei müssen die gesetzlichen Vorschriften für eine korrekte Sicherung der Ladung auf dem Fahrzeug eingehalten werden.

Welche Sicherungsmaßnahmen im einzelnen getroffen werden müssen, ist im Gesetz jedoch nicht ausdrücklich geregelt. Die Auswahl der erforderlichen Sicherungsmaßnahmen hängt im Einzelfalle von der Art der Ladung und des zum Transport verwendeten Fahrzeuges ab.

In jedem Fall muß die Ladung so gesichert sein, daß außer einer Schädigung übriger Verkehrsteilnehmer auch Sachschäden vermieden werden. Die Ladung muß so gesichert sein, daß sie nicht nur bei üblichem Verkehrsbetrieb einschließlich Kurvenfahrt und normalem Bremsen, sondern auch bei einer erforderlich werdenden Notbremsung nicht umkippt, verrutscht oder herunterfällt.

Die gegenwärtig anerkannten Beladungsregeln umfaßt die VDI-Richtlinie 2700 „Ladungssicherung auf Straßenfahrzeugen". Sie ist deshalb zu beachten. Bei unkorrekt gesicherten Ladungen sieht der Bußgeldkatalog Geldstrafen von bis zu 100 DM und drei Punkten in der Verkehrssünderkartei für den Fahrer und eventuell auch für den Verlader vor.

In der Praxis bedeutet dies: Das Fahr- und Ladepersonal muß in der Lage sein, aus einer Vielzahl angebotener Ladungssicherungsmittel das Beste für den jeweiligen Transport auszuwählen und richtig einzusetzen. Hierzu muß es jedoch seine Pflichten und die entsprechenden Vorschriften kennen.

Rheinbraun bietet hierzu seit längerer Zeit ein eintägiges Seminar „Ladungssicherung für Anwender" an. Bisher haben rund 1 300 Mitarbeiter hieran teilgenommen. Vermittelt werden gesetzliche und physikalische Grundlagen der Ladungssicherung.

Außerdem stellt der Arbeitsschutz der Gruppe Tagebaue für die Fahrer und Verlader Tabellen zur Verfügung, aus denen man für die verschiedenen Sicherungsarten die Sicherungsmaßnahmen bestimmen kann.

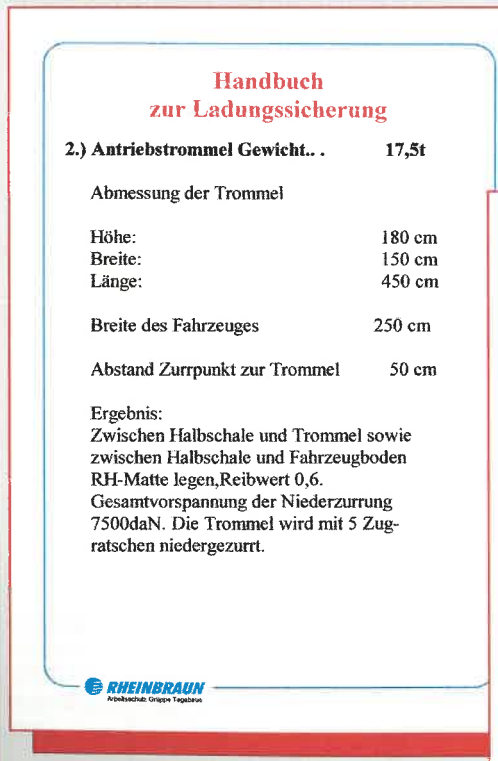
Da es jedoch immer wieder Ladungen gibt, die nicht in das Schema einer Tabelle passen und manuelle Berechnungen vor Ort möglichst erspart werden sollen, wurde nunmehr ein „Handbuch zur Ladungssicherung" erstellt.

Hier werden noch einmal die grundsätzlichen Überlegungen vor dem Beginn einer Ladungssicherung und nach dem Aufsetzen der Ladung auf das Fahrzeug erläutert. Häufig transportierte Ladungen mit den zugehörigen Sicherungsmaßnahmen wurden aufgenommen.

In dem entsprechenden Sicherungsvorschlag wird dem Fahrer auf einem Farbbild die korrekte Sicherung gezeigt. So wird etwa für das Beispiel „Antriebstrommel Gewicht 17,5 t" eine Sicherungsmaßnahme vorgeschlagen. Dazu sind außerdem die Maße der Ladung und des Fahrzeuges angegeben, soweit sie Einfluß auf die Sicherung haben. Als Ergebnis wird dem Fahrer und Verlader die Sicherungsmaßnahme erläutert.

Hält sich der Fahrer an die vorgeschlagene Sicherungsmaßnahme, kann das Handbuch als Nachweis der richtigen Ladungssicherung gegenüber einer Überprüfung dienen, zum Beispiel durch die Verkehrspolizei.

Eine abschließende Bitte an alle Fahrer und Verlader: Sollten Transporte anstehen, die mit den aufgeführten Beispielen nicht vergleichbar sind, wenden Sie sich an Ihren Arbeitsschutz!



Handbuch
zur Ladungssicherung

2.) Antriebstrommel Gewicht.. . 17,5t

Abmessung der Trommel

Höhe:	180 cm
Breite:	150 cm
Länge:	450 cm
Breite des Fahrzeuges	250 cm
Abstand Zurrpunkt zur Trommel	50 cm

Ergebnis:
Zwischen Halbschale und Trommel sowie zwischen Halbschale und Fahrzeugboden RH-Matte legen,Reibwert 0,6. Gesamtvorspannung der Niederzurrung 7500daN. Die Trommel wird mit 5 Zugratschen niedergezurrt.

RHEINBRAUN
Arbeitsschutz Gruppe Tagebaue

Praxisgerechte Handlungsanleitung für Fahrer und Verlader.

Handbuch
zur Ladungssicherung

2.) Antriebstrommel Gewicht 17,5 t

RHEINBRAUN
Arbeitsschutz Gruppe Tagebaue

Beispielhaft dargestellte Ladungssicherung.

RHEINBRAUN

Wenn die Verdauung versagt

Probleme mit dem Stuhlgang und was die Gründe sind

Von Eva-Maria Dahl

Rund 20 bis 30 Prozent aller Erwachsenen leiden an Verstopfung, Frauen sind häufiger betroffen als Männer, Ältere häufiger als Junge.

Verstopfung ist nicht, wie man lange glaubte, ein Problem unserer Zeit. Es gab sie schon im Mittelalter und es gibt sie genauso bei Menschen anderer Hautfarbe.

Als Krankheit wird die Verstopfung (Fachausdruck: Obstipation) meist dann empfunden, wenn zusätzlich zu der erschwerten Darmentleerung Völlegefühle und vermehrte Darmgase auftreten. Um das Phänomen Verstopfung zu verstehen, sind ein paar Vorbemerkungen erforderlich.

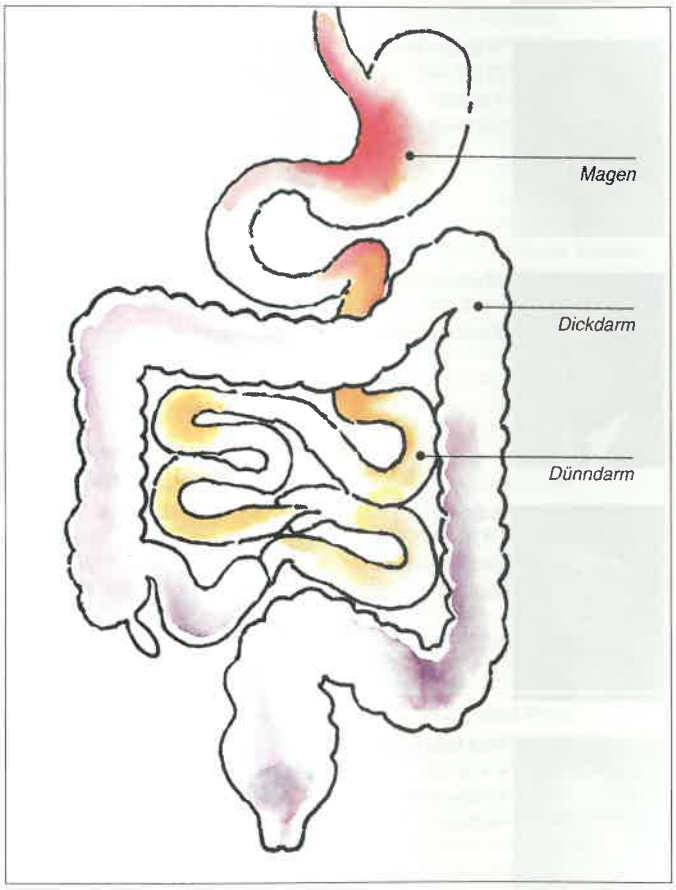
Nach der Nahrungsaufnahme gelangen die Speisen über den Magen in den oberen Dünndarmabschnitt, wo sie zunächst zerkleinert werden. Dann werden ihnen wichtige Nährstoffe wie Salze, Vitamine und Mineralien entzogen und dem Organismus zugeführt.

Die restlichen nichtverdaulichen Nahrungsbestandteile gelangen dann über den unteren Dünndarm in den Dickdarm, wo sie mit Verdauungssäften aus dem Dünndarm, der Bauchspeicheldrüse und der Galle vermischt worden sind. Die Menge des in den Dickdarm abgegebenen Inhaltes beträgt pro Tag etwa zwei Liter.

Im Dickdarm wird dann der Brei durchgeknetet und gewalzt. Er verweilt bis zu zwei Tage im Dickdarm. Während dieser Zeit werden ihm Salze und Wasser entzogen; dadurch wird der Darminhalt zunächst eingedickt und es entsteht Stuhl. Gelangt der Darminhalt dann durch vorwärtsschiebende Bewegungen in den Enddarm, wird der Stuhldrang ausgelöst.

Wenn nun die Nahrung zu wenig nichtverdauliche Ballaststoffe enthält, wird die Stuhlmenge entsprechend kleiner, der Stuhldrang somit seltener ausgelöst. Viele Menschen glauben, ein täglicher Stuhlgang sei normal, alles andere sei Verstopfung – aber das ist falsch.

Pro Woche drei Stuhlentleerungen sind als völlig normal anzusehen. Ebenso falsch ist die Meinung, daß eine Stuhlverstopfung durch eine Darmträgheit zustande kommt. Das Gegenteil ist der Fall: Die tägliche Trinkmenge spielt eine entscheidende Rolle.



Durch vermehrte Bewegungen des Darmes wird der Brei nämlich durchgeknetet und ihm immer mehr Flüssigkeit entzogen. Trinkt der Mensch gerade soviel, wie sein Körper für seine Funktionen braucht (weniger als zwei Liter), verbleibt zu wenig Flüssigkeit für den Stuhl: Er wird hart und damit schwer abgängig. Zunehmend lästig wird für viele die häufig damit verbundene vermehrte Bildung von Darmgasen, Völlegefühl und Blähbauch.

Da das Krankheitsbild der Obstipation ein weit verbreitetes Geschehen ist, gibt es auch zahlreiche Behandlungmethoden.

Die vielen verschiedenen Laxantien (Abführmittel), die angeboten werden, basieren letztendlich alle auf dem gleichen Wirkungsprinzip: Wasser zu binden, damit der Stuhl voluminöser und weicher wird und der Stuhlentleerungsdrang schmerzfrei ausgelöst werden kann. Da aber die Laxantien nicht nur Wasser im Darm binden, sondern auch wichtige Elektrolyte, kann der Verlust dieser für den Körper wichtigen Salze zu Nebenwirkungen führen. Es ist also wichtig, den Darm auf eine möglichst natürliche, nebenwirkungsarme Methode zu entleeren.

Ein paar wichtige Grundregeln dafür sind:

1. Balaststoffreiche Nahrung: (Vollkornbrot, Obst, Gemüse, Säfte). Vermeiden sollte man Produkte aus Weißmehl, Pudding, Saucen, Süßigkeiten.

2. Getränke: Pro Tag sollten mindestens zwei Liter Flüssigkeit getrunken werden, vorwiegend Mineralwasser, Säfte und Kaffee. Zu vermeiden sind schwarzer Tee, Kakao und Milch.

3. Bewegungsmangel: Viele Menschen haben heute eine überwiegend sitzende Tätigkeit. Sie fahren zur Arbeit, die wenige Freizeit wird häufig sitzend vor dem Fernsehegerät verbracht anstatt daß man Sport treibt. Hierdurch verlangsamt auch der Darm seine Tätigkeit. Die Verbleibdauer des Stuhls wird länger, dem Stuhlbrei kann mehr Wasser entzogen werden.

4. Streß: Durch hektische Lebensweise wird häufig das Signal zur Darmentleerung überhört, die Stuhlentleerung wird zurückgedrängt, man nimmt sich keine Zeit dafür. Auch hierdurch kommt es zu einer längeren Verweildauer und damit zu erhöhtem Flüssigkeitsentzug.

5. Medikamente: Einige Medikamente, die für die Hochdrucktherapie, bei Nervenerkrankungen oder Depressionen eingesetzt werden müssen, können ebenfalls zu Verstopfung führen. Hier ist eine genaue Risikoabwägung wichtig.

Wenn Sie diese Punkte berücksichtigen, sollten Sie mit ihrer Stuhlentleerung keine Probleme haben. Sollten Sie es dennoch nicht in den Griff bekommen, so scheuen Sie sich nicht, sich Ihrem Hausarzt anzuvertrauen. Es gibt heute eine Vielzahl von Möglichkeiten, um die Ursache der Stuhlverstopfung zu klären und damit gezielt behandeln zu können.

Aus der Belegschaft

40 Jahre im Dienst

Rheinbraun-Gruppe Tagebaue

Jakob Körfgen
(10. 5. 98)
vorher Tagebau
Fortuna/Bergheim

Anton Landen
(18. 6. 98)
Gruppenverwaltung

Alois-Konrad Panzer
(18. 6. 98)
BOWA

Günter Mittmann
(25. 6 98)
Tagebau
Garzweiler

Heinz Mirbach
(1. 7. 98)
Gruppenverwaltung

Heinrich Schawjinski
(1. 7. 98)
Tagebau
Garzweiler

Peter Wilms
(1. 7. 98)
Gruppenverwaltung

Peter Kopp
(7. 7. 98)
Tagebau
Garzweiler

Josef Bielert
(15. 7. 98)
Tagebau
Garzweiler

Heinz-Josef Esser
(15. 7. 98)
Tagebau
Garzweiler

Wilhelm Mertens
(21. 7. 98)
Tagebau
Garzweiler

Manfred Hören
(1. 8. 98)
Tagebau Inden

Alfred Rolko
(1. 8. 98)
Gruppenverwaltung

Paul Hackbarth
(4. 8. 98)
Gruppenverwaltung

Reinhard Kaul
(6. 8. 98)
Tagebau
Garzweiler

Alexander Joussen
(8. 8. 98)
Tagebau Inden

Erich Bischoff
(11. 8. 98)
Tagebau
Garzweiler

Karl Koch
(12. 8. 98)
Tagebau Inden

Johann Inden
(14. 8. 98)
Tagebau Hambach

---

7. 7. 98 Josef Thielen
Gruppenverwaltung

28. 7. 98 Dieter Roth,
Tagebau Garzweiler

Rheinbraun-Gruppe Fabriken

Walter Kievernagel
(14. 7. 98)
Fabrik Frechen

25 Jahre im Dienst

Rheinbraun-Hauptverwaltung

2. 7. 98 Karl Plagowski,
B 11
2. 7. 98 Hans-Peter Sieger,
BT 1
30. 7. 98 Paul Baumgärtner,
BL 2
30. 7. 98 Edmund Becker,
SU 4/2
30. 7. 98 Hans-Heinrich Conzen,
BT 1
30. 7. 98 Peter-Arnold Fonk,
BL 1
30. 7. 98 Hubert Greuel,
KR 3
30. 7. 98 Heinz-Peter Johannes,
SU 6
30. 7. 98 Walter König,
K 21/3
30. 7. 98 Hans-Günter Kube,
KR 4
30. 7. 98 Ralf Oebel,
KP 2
30. 7. 98 Günter Reuther,
KR 3
30. 7. 98 Dietmar Vogels,
KR 1/1
1. 8. 98 Friedrich Berg,
BV 1
1. 8. 98 Udo Matzka,
P 12
1. 8. 98 Eva-Maria Sautner,
SU 3
1. 8. 98 Marie-Luise Schaller,
BT 3
1. 8. 98 Willibert Schlich,
BV 3

Reinbraun-Gruppe Tagebaue

18. 6. 98 Walter Linden,
Tagebau Garzweiler
25. 6. 98 Bernd Schönfelder,
Tagebau Garzweiler
28. 6. 98 Theo Nick,
Tagebau Hambach
1. 7. 98 Horst Bartholomäus,
HW Grefrath
1. 7. 98 Heinz-Dieter Meyer,
Tagebau Inden
1. 7. 98 Hans-Lothar Schmidt,
Gruppenverwaltung
2. 7. 98 Heribert Otten,
HW Grefrath
3. 7. 98 Matthias Langen,
Gruppenverwaltung
17. 7. 98 Reiner Schander,
Tagebau Garzweiler
24. 7. 98 Kurban Gümüs,
Tagebau Garzweiler
30. 7. 98 Arnold Kleiner,
Gruppenverwaltung
1. 8. 98 Rolf-Peter Aigner,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Wilfried Arnecke,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Hubert Außem,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Jörg Barbian,
Tagebau Inden
1. 8. 98 Jürgen Bauer,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Dieter Becker,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Jürgen Brehl,
Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Klaus Breuer,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Wilhelm Brühl,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Heinrich Bühr,
Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Wilfried Büttgen,
Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Wolfgang Burg,
HW Grefrath
1. 8. 98 Arno Cornetz,
BOWA
1. 8. 98 Alfons Costantini,
Tagebau Hambach
1. 8. 98 Helmut Costantini,

Tagebau Hambach
1. 8. 98 Heinz-Willi Creutz, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Jürgen Dittmar, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Peter Dressel, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Jakob-Josef Dreßen, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Willi Drexler, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Michael Ebner, Gruppenverwaltung
1. 8. 98 Maresi Ecken, BOWA
1. 8. 98 Friedrich Emonts, BOWA
1. 8. 98 Heinz-Harald Esser, BOWA
1. 8. 98 Heinz-Willi Esser, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Norbert Esser, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Peter Fassbender, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Dieter Franz BOWA
1. 8. 98 Heinz-Winand Frech, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Bruno Fuchs, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Günther Fuchs, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Joachim Funk, HW Grefrath
1. 8. 98 Heinz-Ferdi Geiger, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Dieter Geuer, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Wilfried Göwe, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Franz-Rudolf Günther, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Harald Gundt, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Wilhelm Gutschmidt, BOWA
1. 8. 98 Franz-Josef Hahn, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Rolf Hambloch, HW Grefrath
1. 8. 98 Franz-Josef Hartl, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Willi Havemann, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Peter Heller, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Rolf-Theo Heller, HW Grefrath
1. 8. 98 Georg Hetmanczyk, Tagebau Inden
1. 8. 98 Dietmar Hitz, Gruppenverwaltung
1. 8. 98 Engelbert Hübner, BOWA
1. 8. 98 Ralf-Uwe Kalbe, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Reinhold-Paul Kempen, BOWA
1. 8. 98 Ludwig Kermer, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Kurt Kersebaum, BOWA
1. 8. 98 Ernst-Walter Klug, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Wilfried Königs, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Roger Koglin, Tagebau Inden
1. 8. 98 Werner Krafzig, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Dieter Krahe, Tagebau Inden
1. 8. 98 Wilhelm Krause, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Friedhelm Krumbach, BOWA
1. 8. 98 Hans-Jürgen Langer, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Werner Lessner, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Heinz-Peter Lersch, HW Grefrath
1. 8. 98 Cornelius Leuer, BOWA
1. 8. 98 Anno Loock, HW Grefrath
1. 8. 98 Luis Martinez, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Jürgen Mau, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Dieter Meermagen, HW Grefrath
1. 8. 98 Manfred Möller, HW Grefrath
1. 8. 98 Hans-Josef Möltgen, HW Grefrath
1. 8. 98 Harald Mönnich, HW Grefrath
1. 8. 98 Helmut Müller, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Herbert Müller, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hubert-Christian Müller, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Leonhard Müller, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Ulrich Müller, Tagebau Inden
1. 8. 98 Heinz-Josef Nagelsdiek, Tagebau Inden
1. 8. 98 Klemens Niemann, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Gerhard Nobis, HW Grefrath
1. 8. 98 Cesar-Manuel Pardo Carril, Tagebau Inden
1. 8. 98 Klaus-Dieter Paulick, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Joachim Perleberg, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Herbert Pichler, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Norbert Pinell, Tagebau Inden
1. 8. 98 Hans-Joachim Pingen, BOWA
1. 8. 98 Klaus Pohl, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Uwe Ramczykowski, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Werner Rienas, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Xaver Ritz, HW Grefrath
1. 8. 98 Michael Rögele, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Ludwig Rommerskirchen, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Herbert Ruf, HW Grefrath
1. 8. 98 Alfred Schaaf, Tagebau Inden
1. 8. 98 Günter-Ernst Schiebel, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Friedhelm Schiffer, Tagebau Inden
1. 8. 98 Leonhard Schiffer, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Irene Schlünz, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Peter Schmelzer, HW Grefrath
1. 8. 98 Dieter Schulte, Tagebau Inden
1. 8. 98 Diethelm Schumacher, HW Grefrath
1. 8. 98 Uwe Secker, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Horst-Werner Siemoneit, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Stefan Spletter, BOWA
1. 8. 98 Harald Stassen, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Willi Stegmann, BOWA
1. 8. 98 Hans-Hilger Steiger, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Hans-Willi Stemmler, HW Grefrath
1. 8. 98 Heinz Töller, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Horst Tomaschewski, HW Grefrath
1. 8. 98 Bert Trautmann, HW Grefrath
1. 8. 98 Hans-Wilhelm Triebler, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Manfred Uber, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Mehmet Varol, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Manfred Vomberg, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Norbert Vosen, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Hans-Jürgen Walzel, HW Grefrath
1. 8. 98 Jochen Werry, Tagebau Inden
1. 8. 98 Franz Weuffen, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Erwin-Josef Winkel, Tagebau Hambach
1. 8. 98 Manfred Wirtz, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Wilhelm Wirtz, HW Grefrath
1. 8. 98 Helmut Woltmann, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Karl Wüstefeld, Tagebau Inden
1. 8. 98 Frank Wuttke, Tagebau Garzweiler
1. 8. 98 Wilfried Zilger, HW Grefrath
1. 8. 98 Wolfgang Zimmermann, BOWA
3. 8. 98 Mevluet Erben, Tagebau Hambach
3. 8. 98 Erkem Güngör, Tagebau Hambach
3. 8. 98 Güvener Güngör, Tagebau Garzweiler
6. 8. 98 Wilfried End, Tagebau Hambach
13. 8. 98 Hans-Joachim Küster, Tagebau Garzweiler
14. 8. 98 Hans-Günter Schmitz, HW Grefrath

Rheinbraun-Gruppe Fabriken

18. 6. 98 Hartmut Klotz, Fabrik Ville/Berrenrath
27. 6. 98 Lambert Effertz, Fabrik Frechen
27. 6. 98 Max Linden, Fabrik Frechen
2. 7. 98 Josef Wallraff, Fabrik Frechen
2. 7. 98 Heinz Wolf, Fabrik Frechen
3. 7. 98 Peter Schmitz, Fabrik Frechen
24. 7. 98 Ömer Sert, Fabrik Frechen
25. 7. 98 Ahmet Ören, Fabrik Frechen
27. 7. 98 Mehmet Özdemir, Fabrik Frechen
27. 7. 98 Bayram Ali Yildirim, Fabrik Fortuna/Nord
30. 7. 98 Rolf Altmeyer, Gruppenverwaltung
30. 7. 98 Hans-Josef Becker, Gruppendirektion
1. 8. 98 Bert Hammel, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 8. 98 Paul Jansen, Fabrik Fortuna/Nord
1. 8. 98 Wilhelm Kraus, Fabrik Frechen
1. 8. 98 Kurt Lautz, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 8. 98 Julius Mroczkowski, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 8. 98 Ronald Nawrat, Fabrik Fortuna/Nord
1. 8. 98 Heinz Pütz, Fabrik Frechen
1. 8. 98 Jürgen Ries, Fabrik Frechen
1. 8. 98 Friedhelm Schmitz, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 8. 98 Johannes Zehnpfennig, Gruppenverwaltung
3. 8. 98 Zina Cakmak, Fabrik Ville/Berrenrath
3. 8. 98 Emrullah Demir, Fabrik Ville/Berrenrath
3. 8. 98 Ahmet Yildrim, Fabrik Ville/Berrenrath

Ehejubiläen

Rheinbraun-Gruppe Nord

27. 2. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Johann van Cleemput (früher Tagebau Fortuna/Bergheim) und Gertrud, geb. Heller, Bergheim
23. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Alfred Knopf (früher Tagebau Fortuna/Bergheim) und Rosa, geb. Hermkes, Frechen
25. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Friedrich Fetten (früher Tagebau Fortuna/Bergheim) und Margareta, geb. Hoffmann, Bergheim

31. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Josef Wächter (früher Tagebau Fortuna/Bergheim) und Maria, geb. Esser, Kerpen
2. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Josef Nix (früher Tagebau Garzweiler) und Eva, geb. Zimmermann, Bedburg
9. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Robert Neufeind (früher Fabrik Fortuna/Nord) und Anna, geb. Senior, Kerpen
10. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Franz Schauff (früher Tagebau Fortuna/Bergheim) und Eva, geb. Heinen, Kerpen

Rheinbraun-Gruppe Süd

27. 12. 97 Goldene Hochzeit der Eheleute Herbert Stratmann (früher Fabrik Frechen) und Edith, geb. Ohm, Frechen
19. 2. 98 Diamantene Hochzeit der Eheleute Peter Stupp (früher Kraftwerk Berrenrath) und Gertrud, geb. Holz, Hürth
9. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Wilhelm Maus (früher Gruppe Süd) und Eva, geb. Schmeier, Erftstadt
20. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Peter Dümbgen (früher Fabrik Frechen) und Marianne, geb. Kohens, Hürth
20. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Jakob Kaltwasser, (früher HW Grefrath) und Anna, geb. Gärtner, Frechen
24. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Johann Krahforst (früher Tagebau Ville) und Agnes, geb. Weber, Brühl
27. 3 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Hubert Schumacher (früher Fabrik Ville/Berrenrath) und Katharina, geb. Brämer, Erftstadt
27. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Anton Thumm (früher Fabrik Frechen) und Margareta, geb. Schaller, Frechen
1. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Anton Barani (früher Fabrik Ville/Berrenrath) und Adele, geb. Salvador, Hürth
8. 4. 98 Diamantene Hochzeit der Eheleute Peter Buschmann (früher Fabrik Frechen) und Katharina, geb. Flock, Frechen
8. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Johann Kurth (früher Fabrik Ville/Berrenrath) und Agathe, geb. Bennoit, Kerpen
9. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Wilhelm Reifferscheidt (früher HW Grefrath) und Anna, geb. Leser, Kerpen
30. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Heinrich Bielstein (früher HW Grefrath) und Elly, geb. Floss, Frechen
3. 5. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Karl Kreuzburg (früher Tagebau Ville) und Gertrud, geb. Sussenbach, Brühl
12. 5. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Christian Hövel (früher HW Grefrath) und Henriette, geb. Thomer, Frechen
22. 5. 98 Gnadenhochzeit der Eheleute Hermann Glasmacher (früher Fabrik Frechen) und Katharina, geb. Effertz, Kerpen

70 Jahre verheiratet: Hermann Glasmacher (94) und seine Frau Katharina (93).

Rheinbraun-Gruppe West

5. 3. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Joseph Vogelsang (früher Tagebau Inden) und Maria, geb. Bongartz, Inden
24. 3. 98 Diamantene Hochzeit der Eheleute Anton Degenhardt (früher Tagebau Inden) und Elisabeth, geb. Rosarius, Inden
2. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Wilhelm Thelen (früher Tagebau Inden) und Elisabeth, geb. Rohland, Langerwehe
20. 4. 98 Goldene Hochzeit der Eheleute Heinrich Schmitz (früher Tagebau Inden) und Maria, geb. Sieven, Inden

Allen Jubilaren und Jubelpaaren gelten unsere herzlichen Glückwünsche.

Der Tod nahm von uns

Mitarbeiter

Rheinbraun-Gruppe Tagebaue

3. 2. 98 Theodor Floß, 50 Jahre, Tagebau Hambach

RSB-LOGISTIC GmbH

13. 3. 98 Marc Stefan Ensel, 35 Jahre, RSB LOGISTIC Tank und Silo GmbH

Pensionäre

Rheinbraun-Hauptverwaltung

2. 3. 98 Dr. Erhard Ansorge, 85 Jahre, B 1/Z
8. 3. 98 Erich Hämmerling, 76 Jahre, P 4

Rheinbraun-Gruppe Nord

25. 1. 98 Ludwig Müller, 78 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
3. 2. 98 Christian Meuter, 84 Jahre, Tagebau Garzweiler
13. 2. 98 Fritz Spahn, 83 Jahre, Fabrik Fortuna/Nord
18. 2. 98 Adam Heier, 60 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
19. 2. 98 Johann Hergraven, 65 Jahre, BOWA
20. 2. 98 Erwin Gützkow, 78 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
27. 2. 98 Josef Dick, 85 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
27. 2. 98 Franz Gabriel, 87 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
2. 3. 98 Heinz Hoppe, 63 Jahre, Gruppenverwaltung
3. 3. 98 Max Rosenberg, 84 Jahre, Fabrik Fortuna/Nord
4. 3. 98 Josef Rieger, 72 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
7. 3. 98 Engelbert Wacker, 79 Jahre, Tagebau Garzweiler
9. 3. 98 Albert Jolly, 76 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
10. 3. 98 Eduard Schemel, 74 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
13. 3. 98 Hendrik Klop, 75 Jahre, Tagebau Garzweiler
15. 3. 98 Jakob Esser, 70 Jahre, Fabrik Fortuna/Nord
15. 3. 98 Christian Schmitz, 77 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
16. 3. 98 Johann Bröhl, 65 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
18. 3. 98 Walter Ache, 76 Jahre, BOWA
23. 3. 98 Leo Schmitz, 77 Jahre, Tagebau Fortuna/Bergheim
31. 3. 98 Robert Bippus, 71 Jahre, BOWA
31. 3. 98 Leo Pietrusiak, 89 Jahre, Tagebau Garzweiler
5. 4. 98 Johann Arissen, 79 Jahre, Gruppenverwaltung

Rheinbraun-Gruppe West

17. 2. 98 Erich Wiechert, 87 Jahre, Tagebau Inden
5. 3. 98 Josef Mallmann, 84 Jahre, Tagebau Inden
10. 3. 98 Helmut Puchert, 69 Jahre, Tagebau Inden
11. 3. 98 Edgar Kemmerling, 73 Jahre, Tagebau Inden
12. 3. 98 Arnold Pelzer, 93 Jahre, Tagebau Inden
23. 3. 98 Franz Weiler, 73 Jahre, Tagebau Inden
28. 3. 98 Leo Berretz, 66 Jahre, Tagebau Hambach
29. 3. 98 Wilhelm Fischer, 80 Jahre, Tagebau Inden

Rheinbraun-Gruppe Süd

14. 2. 98 Severin Mainzer, 74 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
26. 2. 98 Franz Kaboth, 71 Jahre, HW Grefrath
26. 2. 98 Helmut Weinand, 69 Jahre, HW Grefrath
27. 2. 98 Peter Kumm, 68 Jahre, HW Grefrath
27. 2. 98 Fritz Tranelis, 82 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 3. 98 Willy Mainzer, 79 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
2. 3. 98 Wilhelm van Baal, 77 Jahre, Gruppenverwaltung
3. 3. 98 Anton Seifert, 86 Jahre, Tagebau Frechen
4. 3. 98 Josef Stammen, 85 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
7. 3. 98 Hubert Breuer, 96 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
7. 3. 98 Gerhard Kurth, 81 Jahre, Gruppenverwaltung
8. 3. 98 Josef Gruber, 96 Jahre, Tagebau Ville
9. 3. 98 Josef Sieben, 64 Jahre, Fabrik Frechen
10. 3. 98 Johann Lucht, 85 Jahre, HW Grefrath
11. 3. 98 Theodor Nohr, 91 Jahre, Tagebau Ville
13. 3. 98 Adam Buir, 81 Jahre, Fabrik Frechen
18. 3. 98 Werner Borsitz, 64 Jahre, Fabrik Frechen
20. 3. 98 Johann Grotegut, 84 Jahre, HW Grefrath
21. 3. 98 Johann Kyll, 79 Jahre, Kraftwerk Ville
24. 3. 98 Hubert Boosen, 83 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
29. 3. 98 Karl Dornau, 75 Jahre, Tagebau Frechen
29. 3. 98 Hugo Schumacher, 72 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
1. 4. 98 Heinrich Hecking, 85 Jahre, Fabrik Carl
1. 4. 98 Michael Wagner, 84 Jahre, Fabrik Ville/Berrenrath
2. 4. 98 Willi Marschler, 81 Jahre, Fabrik Frechen
7. 4. 98 Peter Burtscheid, 70 Jahre, Tagebau Frechen
9. 4. 98 Wilhlem Linden, 82 Jahre, Fabrik Frechen

Rheinbraun Immobilien GmbH

6. 4. 98 Helmut Stoppe, 82 Jahre, RI

Rheinbraun Handel und Dienstleistungen GmbH

22. 4. 98 Mathias Klütsch, 84 Jahre, früher RBV

RSB LOGISTIC GmbH

8. 12. 97 Hans Gorzny, 73 Jahre, früher RSB
13. 1. 98 Ferdinand Blatzheim, 74 Jahre, fürher RSB

Ehre ihrem Andenken.

Gut besucht war die Betriebsversammlung der BOWA im Bürgerhaus in Bergheim-Oberaußem.

Der Betriebsrat unseres Tagebaus Inden während der Betriebsversammlung.

Unsere BOWA will noch mehr für die Sicherheit am Arbeitsplatz tun

Bergheim-Oberaußem.- Zur Betriebsversammlung unserer BOWA begrüßte Betriebsratsvorsitzender Karl-Heinz Pascher die Kollegen im gut besetzten Bürgerhaus in Oberaußem.

Den Bericht des Betriebsrates für den der Versammlung vorausgegangenen Zeitraum gab Gerhard Holl.

Friedhelm Georgi, der Leiter des IG BCE Bezirks Alsdorf, erläuterte die ergänzende Betriebsvereinbarung zum Tarifvertrag Verwaltungsarbeitszeit. Wenn diese Regelung auch nicht jeden zufriedenstellen könne, so helfe sie doch letztlich, Arbeitsplätze zu sichern und zu erhalten.

Betriebsdirektor Dr. Ulrich Jobs berichtete über die bei der BOWA eingerichteten Sicherheitskreise. In Gruppen wird hier zusammen mit den Mitarbeitern über die vor Ort anfallenden Probleme des Arbeitsschutzes gesprochen. Ziel der Gespräche ist es, die Aufmerksamkeit noch stärker als bisher auf die Sicherheit am Arbeitsplatz zu lenken und die Eigenverantwortlichkeit jedes einzelnen zu fördern.

Zunächst werden in den Treffen Schwachstellen aufgedeckt, die in einem nächsten Schritt beseitigt werden.
Durch die Analyse der Arbeitsschritte sollen eingefahrene Verhaltensmuster erkannt und Möglichkeiten zur Veränderung und Verbesserung gefunden werden.
Das Motto laute: „Aufmerksamkeitsgrad stärken, Sicherheitsbewußtsein erhöhen und Eigenverantwortung fördern!“

Indener Belegschafter trafen sich: Lage von Rheinbraun besprochen

Eschweiler-Weisweiler.- Proppenvoll war die Festhalle in Weisweiler während der Betriebsversammlung unseres Tagebaus Inden. Etliche unserer Mitarbeiter standen sogar vor der Saaltür und konnten die Informationen des Betriebrates nur über Lautsprecher verfolgen.

Wolfgang Lorsee, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, stellte den Bericht des Betriebsrates vor.

Unser scheidender Arbeitsdirektor Jan Zilius referierte über die Situation des Unternehmens im Jahr 1998. Er nannte die Verminderung des Personalstands einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. Rheinbraun bietet Ausbildungsplätze weit über den eigenen Bedarf an. Dies sei ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft.
Weiterhin teilte Zilius mit, daß die Vorruhestandsregelung um ein Jahr bis Ende 1999 verlängert worden ist. Ebenso sprach er über die Einführung einer flexiblen Teilzeitregelung.

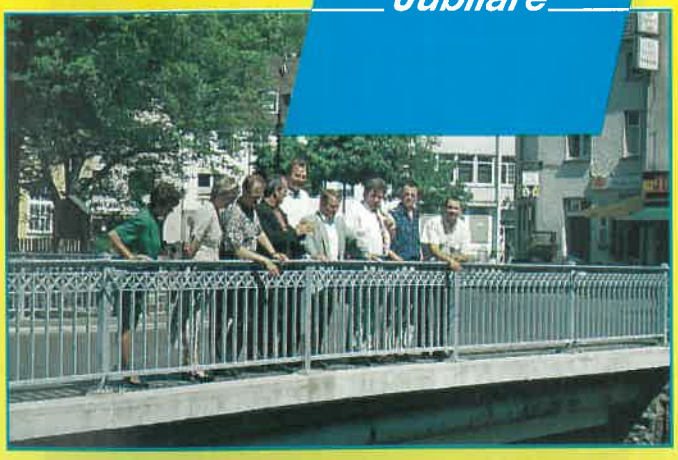
Zum Wechsel in der nordrhein-westfälischen Landesregierung äußerte sich der Arbeitsdirektor zuversichtlich. Die Vergangenheit habe gezeigt, daß die Braunkohle in Wolfgang Clement einen zuverlässigen Partner habe.
Zu seinem bevorstehenden Wechsel in den Vorstand der RWE-Holding sagte Zilius: „Ich bleibe der Braunkohle und dem Unternehmen nach wie vor herzlich verbunden!“

Betriebsdirektor Dr. Ulrich Jobs sprach über die Arbeit der Sicherheitskreise bei der BOWA.

Bis auf den letzten Platz füllten die Belegschafter die Festhalle in Weisweiler.

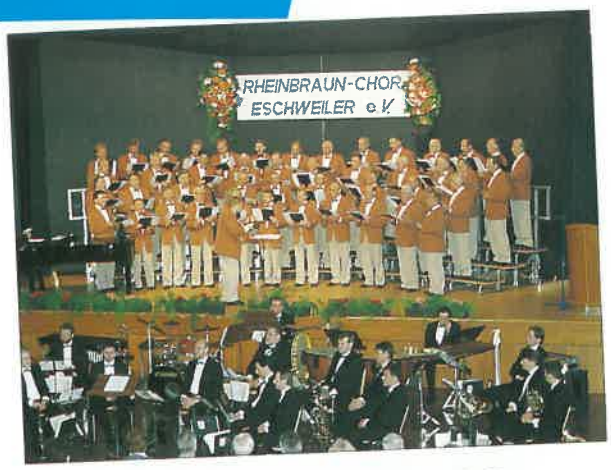
Jubilarfahrt
RHEINBRAUN

Jubilarfahrt
RHEINBRAUN



Unsere Jubilare feierten in Gemünd

Gemünd.- Einen Hochsommertag im Mai verlebten unsere Jubilare im Eifelstädtchen Gemünd. Mit strahlendem Sonnenschein dankte Petrus ihnen die 25jährige oder 40jährige Treue zum Unternehmen.
Das Unternehmen verwöhnte die Jubilare und ihre Partner mit einem schönen Tag, zu dem neben kulinarischen Köstlichkeiten auch das Bergmannsorchester beitrug.



Frühjahrskonzert des Eschweiler Chors begeisterte Zuschauer

Wenn es stimmt, daß Applaus das Brot des Künstlers ist, dann hätten sich die Sänger des Rheinbraun-Chors Eschweiler nach ihrem Frühjahrskonzert in der Festhalle in Weisweiler mehr als satt essen können. Die Konzertgäste dankten nach einem gelungenen musikalischen Abend mit langanhaltendem Beifall für die musikalische Vielfalt des Programms und die Qualität der Darbietung.

Chorleiter Ernst Simons hatte mit seinen Sängern neben klassischen Schubertliedern auch Wanderlieder, Fahrtenlieder und kernige Seemannslieder einstudiert. Begleitet wurde der Chor vom Pianisten Theo Palm am Flügel. Daneben zeigte auch das Rheinbraun-Bergmannsorchester mit Willi Winkels an der Spitze sein Können.
Baß-Bariton Rainer Zaun als Gast erfreute die Gäste als Solo-Sänger mit einigen Liedern und trug so mit dazu bei, daß es ein gelungener Konzertabend wurde.

Gedenkstein erinnert an Kirche Sankt Josef in Fronhoven

1974 mußte die Sankt Josef-Kirche im Zuge der Umsiedlung von Lohn und Fronhoven dem Tagebau Zukunft weichen. Nun wurde im neuen Ort ein Gedenkstein zur Erinnerung eingeweiht. Auf unserem Foto stoßen der Betriebsdirektor unseres Tagebaus Inden, Dr. Dieter Gärtner (links) und Josef Dickmeis vom Förderverein auf den Findling an.

Vor 6 000 Jahren schon Ackerbau im Braunkohlenrevier

Schon in der Jungsteinzeit vor rund 6 000 Jahren betrieben die Menschen hier in unserer Gegend Ackerbau. Die sogenannten „Bandkeramiker" hinterließen den Archäologen zahlreiche Spuren, aus denen sich Informationen über ihre Lebensweise gewinnen lassen. Das Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Köln will nun eine großangelegte Untersuchung mit neuen Methoden anhand der Funde vornehmen.

Die Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier will für dieses Projekt einen Förderbeitrag von 210 000 DM bereitstellen. Dies gab die Stiftung, die jährlich rund 1,3 Millionen DM für wissenschaftliche Zwecke im rheinischen Braunkohlenrevier zur Verfügung stellt, jetzt auf ihrem jährlichen Tag der Archäologie bekannt. Im Rahmen der Veranstaltung konnten interessierte Besucher an einer Busfahrt zu einer der Ausgrabungsstätten teilnehmen. Unser Foto links zeigt Interessierte vor Ort.

Braunkohlenkoks im Einsatz bei Kölner Müllverbrennungsanlage

Der letzte und bedeutendste Baustein des Kölner Abfallwirtschaftskonzeptes wurde jetzt fertiggestellt und von Regierungspräsident Dr. Franz-Josef Antwerpes eröffnet. Die neue Restmüll-Verbrennungsanlage (Bild unten) soll jährlich rund 420 000 Tonnen Abfall verbrennen, darunter den Kölner Hausmüll, den Sperrmüll sowie den Straßenkehricht.

Der Verbrennung vorgeschaltet ist eine Hausmüllsortieranlage, in der dem bereits vorsortierten Hausmüll noch enthaltene Wertstoffe und Schadstoffe entzogen werden.

Besonders stolz sind die Betreiber auf die fünfstufige Abgasreinigung. Als letzte Stufe sorgt ein Herdofenkoks-Filter dafür, daß die Abgaswerte deutlich unter den gesetzlichen Vorgaben bleiben. Selbst wenn alle anderen Stufen ausfallen, sorgt das Herdofenkoks-Filter noch immer dafür, daß die Anlage ordnungsgemäß betrieben werden kann.

Mit Braunkohlenkoks betreiben inzwischen mehr als 70 Prozent aller entsprechenden Anlagen im In- und Ausland ihre Abgasreinigung.

Marcel Krallmann dritter Landessieger im Schweißen

Dritter Sieger wurde Azubi Marcel Krallmann beim Landeswettbewerb des Bezirks Nordrhein im Lichtbogenhandschweißen. Der erfolgreiche junge Mann befindet sich in der Berufsausbildung in unserer Ausbildungsstätte Weisweiler und wurde dort auch im Schweißen ausgebildet.

Für die Teilnahme am Landeswettbewerb hatte sich Marcel Krallmann zuvor durch den Sieg im vom Deutschen Verband für Schweißer und verwandte Verfahren (DVS) durchgeführten Wettbewerb „Jugend schweißt" qualifiziert. Hier zeigten Jugendliche aus der Region Aachen und den angrenzenden Gebieten Belgiens und der Niederlande ihr Können. Unser Bild zeigt v.l.n.r. Bertram Altendorf, den Leiter der Ausbildungsstätte Weisweiler, Marcel Krallmann (2. v. r.) sowie die Ausbilder Hans Hilgers und Jürgen Koch.

Das Elsbachtal erwandert

Zum zweiten Wandertag im Elsbachtal hatten der Tagebau Garzweiler und die IG BCE-Ortsgruppe Gustorf die Bevölkerung eingeladen und viele Wanderfreunde waren zu der Veranstaltung unter Schirmherrschaft von Ingeborg Heckelmann, der Ehefrau des Grevenbroicher Bürgermeisters, gekommen. Daß auch Dipl.-Ing. Helmut Beißner (r.), Betriebsdirektor unseres Tagebaus Garzweiler, gut zu Fuß ist, zeigt unser Foto.

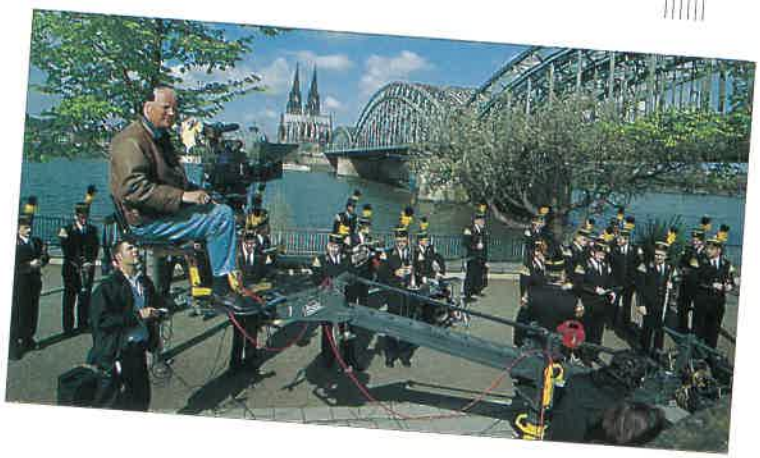
Kunst schlägt Brücke zwischen den Braunkohlenrevieren

„Grenzen erfahren – Grenzen überwinden" heißt ein Rekultivierungsprojekt für den Braunkohlentagebau, welches der Grevenbroicher Verein zur Förderung kultureller Weiterbildung und Pflege des Europa-Gedankens e.V. gestartet hat. Es soll auch künstlerisch die Rekultivierung im Lausitzer Braunkohlenrevier und im rheinischen Braunkohlenrevier begleiten und eine Brücke zwischen Ost und West schlagen.

Foto: Manfred Rosenbach

„Kein schöner Land" mit unserem Bergmannsorchester

„Kein schöner Land – Lieder, Landschaften, Musikanten" heißt eine beliebte Fernsehsendung von Günter Wewel in der ARD. Für die Sendung am 18. Mai spielte unter anderem unser Bergmannsorchester vor der Kulisse von Rhein und Dom, siehe Foto unten.



Braunkohle-Stand auf dem SPD-Parteitag in Leipzig

Mit einem Stand zum Thema „Unsere Braunkohle" waren die Rheinbraun-Betriebsgruppen der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD" (AfA) auf dem SPD-Parteitag in Leipzig vertreten. Zahlreiche Politiker, darunter Wolfgang Clement (Bild oben, 3.v.r.), der DGB-Vorsitzende Dieter Schulte und die Kommissarin der Europäischen Kommission, Monika Wulff-Mathies, informierten sich über die Arbeit von Rheinbraun, LAUBAG und MIBRAG. Der von Rheinbraun gestellte Stand war neun Meter breit und fünf Meter tief.

Unser Bild zeigt v.l.n.r. Dieter Faust, den Betriebsratsvorsitzenden unserer Gruppenverwaltung Tagebaue, einen Betriebsrat der LAUBAG, unseren ehemaligen Gesamtbetriebsratsvorsitzenden Manfred Dickmeis, Wolfgang Clement, den Betriebsratsvorsitzenden des Tagebaus Garzweiler Helmut de Jong und Max Koroschetz, den Vorsitzenden der AFA-Betriebsgruppe im Tagebau Garzweiler.

Klaus Matthiesen sprach beim „Verband der Führungskräfte"

Klaus Matthiesen, Fraktionschef der SPD im Landtag Düsseldorf (Bild unten, 2.v.l.), legte vor den Mitgliedern des Verbandes der Führungskräfte (VdF) bei einem Vortrag im Kasino Niederzier ein deutliches Bekenntnis zur Braunkohle und zu Garzweiler II ab. „Grünes Gequatsche" ändere nichts an der Tatsache, daß traditionelle Arbeitsplätze in der Energiewirtschaft erhalten bleiben müßten.

„Ihr entschiedenes Eintreten für die Braunkohle ist ein Beitrag zum Fortbestand unserer Wirtschaftskraft", dankte VdF-Bezirksgruppensprecher Bernhard von Rothkirch (3.v.l.) dem Politiker. Kurz zuvor war von Rothkirch bei den Vorstandswahlen als Vorsitzender der VdF-Bezirksgruppe Köln und der Betriebsgruppe Rheinbraun bestätigt worden. Auch Winfried Brock, Wolfgang Grube, Karl-Heinz Richartz und Klaus Wollenberg wurden in ihren Ämtern bestätigt. Inzwischen hat sich jeder dritte außertarifliche Mitarbeiter bei Rheinbraun dem VdF angeschlossen.

Ministerin Anke Brunn besuchte Ausbildungsstätte Frimmersdorf

Beeindruckt war Anke Brunn, Ministerin für Wirtschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, von der Qualität der Ausbildung in unserem Unternehmen. Sie besuchte im Rahmen einer Visite bei Rheinbraun die Ausbildungsstätte Frimmersdorf.

Hier schaute sie ausgiebig unseren jungen Leuten zu, die ihr zeigten, was sie während ihrer Ausbildung schon alles gelernt haben.

„Mit seinem hochqualifizierten Ausbildungsangebot leistet Rheinbraun der Gesellschaft einen wertvollen Dienst", äußerte sich die Ministerin anerkennend.

Dr. Henning sprach vor dem Ring Deutscher Bergingenieure

400 Delegierte trafen sich auf dem 35. Delegiertentag des „Ring Deutscher Bergingenieure", dem 11 000 Mitglieder in 44 Bezirksvereinen angehören, darunter auch viele Rheinbraun-Mitarbeiter.

Den Festvortrag im Saalbau in Essen hielt unser Vorstandsvorsitzender Dr. Dieter Henning (Bild oben). Er sprach zum Thema „Die Situation der deutschen Braunkohle und die Auswirkungen von Genehmigungsverfahren".

Musikalisch umrahmt wurde der Delegiertentag vom Rheinbraun-Bergmannsorchester.

Denkmalpfleger besuchten ehemalige Brikettfabrik Carl

Als außerordentliches Dokument der Architekturgeschichte würdigten Mitglieder des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz während eines Besuches die 1995 geschlossene Fabrik Carl in Frechen. Dr. Hubert Gerdes, Oberingenieur der Fabrik Frechen, begleitete die Gäste fachkundig.

Ausbildungsstätte Weisweiler: „Keine Macht den Drogen"

„Keine Macht den Drogen" war der Titel einer Ausstellung im Foyer unserer Ausbildungsstätte Weisweiler, im Bild oben zu sehen.

Gestaltet wurde sie (v.l.n.r.) vom stellvertretenden Ausbildungsleiter Ferdinand Sommer und den Azubis Thomas Peeters, Rene Demoli, Thomas Poick und Björn Plaser.

Betriebssportler kickten mit Umsiedlern aus Etzweiler

Seit vielen Jahren schon verbindet die Mitarbeiter unserer Brikettfabrik Fortuna-Nord eine herzliche Freundschaft zu den Umsiedlern aus Etzweiler. Nun trafen sich Betriebssportler aus der Fabrik mit der Etzweiler Fußballmannschaft, um sich im Rahmen eines Fußballturniers sportlich zu messen. Die beiden Teams lieferten sich ein spannendes Duell, an dessen Ende sich aber die Etzweiler Fußballer den Sieg erkämpften.

Zukunftsminister Rüttgers im Forschungszentrum Sibylla

Prominenter Besuch in unserem Forschungszentrum Sibylla: Während seiner Erftkreis-Tour schaute Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers auch hier vorbei.

Er ließ sich ein neues Verfahren zur mechanisch-technischen Entwässerung von Braunkohle zeigen und war beeindruckt. Mit dieser zukunftsweisenden Technik (sie ist ein Bestandteil des in Entwicklung befindlichen BoA-Plus-Verfahrens) läßt sich nämlich der Wirkungsgrad der Braunkohlenkraftwerke um vier bis fünf Prozentpunkte steigern.
Unser Foto oben zeigt v.l. Minister Dr. Jürgen Rüttgers mit dem Leiter des Forschungszentrums, Dr. Jürgen Engelhard. Manfred Erken (rechts) erklärt das Verfahren.

Betriebsratswahlen bei RV

Auch bei Rheinbraun Handel und Dienstleistungen/ Rheinbraun Brennstoff GmbH haben Betriebsratswahlen stattgefunden. 87,3 Prozent der 87 Wahlberechtigten wählten fünf Betriebsratsmitglieder. Unser Foto zeigt die Gewählten, v.l.n.r. Conny Lehmann, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende, Hans-Josef Dötsch, Vorsitzender Klaus Becker, Gisela Rama und Thomas Möhlig.

Feuerwehr-Ehrenzeichen in Gold an Reinhold Dünnwald verliehen

Mit dem Feuerwehr-Ehrenzeichen in Gold, verliehen durch den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, wurde jetzt Wehrmann Reinhold Dünnwald von der Hauptfeuerwache Grefrath ausgezeichnet.

Der Geehrte ist als Vorarbeiter in der Schweißerei der Hauptwerkstatt beschäftigt. Seit 1962 gehört er der Werkfeuerwehr an. Er ist heute in der Dienststellung des Oberfeuerwehrmannes bei der Feuerwache tätig.

Als Wehrmann gehört er auch der Grubenwehr /Gasschutzwehr an, in der er seit 1967 im Einsatz ist.

Abschied von Sankt Clemens in Inden mit feierlicher Messe

Zum allerletzten Gottesdienst trafen sich kürzlich die Pfarrangehörigen von Sankt Clemens in Inden, um sich von ihrem Gotteshaus zu verabschieden. Es muß demnächst dem Tagebau Inden weichen.
In feierlicher Prozession zogen die Kirchenvertreter Pfarrer Hans Otto von Danwitz, Regionaldekan Alfred Bergrath sowie Kaplan Ralph Linnartz begleitet von der Schützenbruderschaft und den Vertretern der örtlichen Vereine in das Gotteshaus ein. Zahlreiche Christen nahmen an der Feier teil und gaben so Sankt Clemens die letzte Ehre.

Sechs Linden verschönern Ortseingang von Neu-Etzweiler

Daß es sich unter dem Schatten einer Linde vor dem Tore besonders entspannt träumen läßt, das besingt schon ein altes Volkslied. Auch die Bürger von Neu-Etzweiler werden sich in einigen Jahren diesem angenehmen Zeitververtreib widmen können.

Zur Verschönerung des Ortseinganges ließ Rheinbraun jetzt im Bereich des Torbogens sechs Lindenbäume pflanzen. Haben sie jetzt auch noch mehr Ähnlichkeit mit großen Besenstielen, so werden sie doch in einigen Jahren schon zu ansehnlicher Größe herangewachsen sein und sollen dem Ortseingang ein unverwechselbares Gepräge geben.

Gäste aus Bosnien-Herzegowina besuchten unser Unternehmen

Die Unabhängigkeit der Energieversorgung in Bosnien-Herzegowina weiter zu stärken, das ist das Ziel des Tagebau- und Kraftwerksprojektes Kongora. An diesem Projekt arbeiten zur Zeit unsere Fachleute von Rheinbraun Engineering zusammen mit weiteren Partnern aus Bosnien-Herzegowina.

Experten aus dem Bereich der Energieversorgung sowie Politiker waren nun Gäste unseres Unternehmens. Sie erhielten während einer Befahrung des Tagebaus Inden und bei einem Rundgang durch die Fabrik Ville/Berrenrath einen gründlichen Einblick in die Arbeit von Rheinbraun.

RHEINBRAUN
Revier und Werk

Die Zeitschrift für alle Mitarbeiter, Pensionäre und Freunde des rheinischen Braunkohlenbergbaus

Herausgeber:
Für den Vorstand der Rheinbraun AG, Köln, Arbeitsdirektor Jan Zilius

Chefredakteur:
Wolfgang Trees, M. A.
Telefon (02 21) 48 02 22 73

Redaktionssekretariat:
Ute Mennen
Telefon (02 21) 48 02 25 43

Redaktion und ständige Mitarbeiter:
Hildegard Ziskoven, Lic. rer. publ.
Telefon (02 21) 48 02 31 36

Guido Steffen
Willi Braun
Helmut Schmöle
Dr. Bertram Wutzler
Dr. med. Ulrich Blankenstein

Fotos:
Klaus Görgen
Robert Langen
Dipl.-Ing. Udo Zollikofer

Zeichnungen und Karikaturen:
Willi Müller

Grafische Gestaltung:
Helmut Kohten

Anschrift der Redaktion:
Revier und Werk
Rheinbraun P 5/1
50416 Köln
Telefon: (02 21) 48 02 22 73
(02 21) 48 02 25 43
Fax: (02 21) 4 80 13 56
ISDN: (02 21) 48 02 21 01

Die Redaktion ist Mitglied in der Bundesvereinigung für innerbetriebliche Kommunikation e. V. (inkom.)

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich, jeweils im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember

Auflage zur Zeit:
30 000 Exemplare

ISSN 0742-4495

Rheinbraun im Internet:
www.rheinbraun.de

Lithos:
IF Publication Service GmbH, Mönchengladbach

Druck:
Weiss Druck GmbH, Monschau

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Genehmigung zum Nachdruck wird nach Möglichkeit erteilt, jedoch nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

Gute Ideen zahlen sich aus

Tagebau Garzweiler prämierte Verbesserungsvorschläge

Von Hildegard Ziskoven

Das betriebliche Vorschlagswesen – für Rheinbraun und seine Mitarbeiter ist es eine lohnende Sache. Kann unser Unternehmen durch die guten Ideen seiner Mitarbeiter jedes Jahr hunderttausende Mark einsparen, so lohnt sich das Nachdenken auch für den Tüftler, nicht nur in finanzieller Hinsicht.

Für drei Mitarbeiter verwandelten sich gute Ideen in bare Münze: v.l.n.r. Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Helmut Beißner, der Beauftragte für das Vorschlagswesen Wolfgang Maaßen sowie die Tüftler Günter Hamacher, Hans-Peter Patten und Theo Hilgers.

Frohe Gesichter im Zechenhaus am Rande unseres Tagebaus Garzweiler. Zum Jahresabschluß des betrieblichen Vorschlagswesens trafen sich Mitarbeiter aus dem Tagebau Garzweiler, die mit ihren Vorschlägen zur technischen Verbesserung des betrieblichen Ablaufs oder mit guten Vorschlägen und Ideen zum Thema Arbeitssicherheit Anerkennung und Prämien erhielten. Mit von der Partie: Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Helmut Beißner, Betriebsratsvorsitzender Helmut de Jong sowie Wolfgang Maaßen, Beauftragter für das betriebliche Vorschlagswesen im Tagebau Garzweiler.

Helmut Beißner begrüßte die Gäste und dankte ihnen für ihr Engagement. „Sie sehen am besten, was in Ihrem unmittelbaren Arbeitsumfeld zu verbessern ist, denn Sie arbeiten direkt vor Ort!“

In einem kurzen Abriß über die Arbeit des Vorschlagswesens im vergangenen Jahr nannte er interessante Zahlen. 299 Vorschläge wurden eingereicht, davon sind 292 schon abschließend bearbeitet, sieben sind noch offen. Prämiert wurden bis jetzt 74 Vorschläge mit einer Prämiensumme von insgesamt 62 000 DM. Pro Vorschlag sind das im Durchschnitt 840 DM. 94 Vorschläge mußten abgelehnt werden, das sind 32 Prozent.

Ob nun gerade in der Bergbauabteilung besonders viele Tüftler und Ideengeber tätig sind oder es dort besonders viel zu verbessern gibt, sei dahingestellt. Tatsache ist: Rund 50 Prozent aller prämierten Vorschläge kamen aus diesem Bereich. Auf den zweiten Platz kamen die Mitarbeiter der Maschinenabteilung mit 28 Prozent, gefolgt von der elektrotechnischen Abteilung mit 14 Prozent. Fünf Prozent der Vorschläge bezogen sich auf die Eisenbahnabteilung und die restlichen auf sonstige Bereiche.

Wer einen Verbesserungsvorschlag machen möchte, reicht diesen zunächst beim Beauftragten für das betriebliche Vorschlagswesen ein. Für den Tagebau Garzweiler ist das Wolfgang Maaßen. Er sichtet die Vorschläge, nimmt eine Zuordnung nach Fachbereichen vor und leitet dann die eingereichten Vorschläge anonym an die entsprechende Fachabteilung weiter. Hier wird dann ein Gutachten erstellt. Dann geht der Vorschlag mit Gutachten an den Ausschuß für das betriebliche Vorschlagswesen.

Er besteht aus einem Mitglied des Betriebsrates, einem Gesamtbetriebsratsmitglied, dem Rheinbraun-Gesamtbeauftragten Lothar Maye sowie dem Beauftragten für das betriebliche Vorschlagswesen im Tagebau Garzweiler, Wolfgang Maaßen.

Dieses Gremium prüft dann den Vorschlag abschließend und bestimmt die Höhe der an den Mitarbeiter zu zahlenden Prämie nach den in der Betriebsvereinbarung festgelegten Kriterien.

Drei, die sich besonders freuen konnten über die Höhe ihrer Prämien, waren Hans-Peter Patten, Theo Hilgers und Günter Hamacher.

Hans-Peter Patten erhielt eine Prämie in Höhe von 3 950 DM für seinen Vorschlag. Er arbeitet als Kolonnenführer im Außenbetrieb der maschinentechnischen Abteilung. Seine Idee ist die Anbringung von Luftleitblechen in den Getriebekapseln, um Ölaustritte durch Unterdruck zu vermeiden.

Theo Hilgers ist Werkstattschlosser im KFZ-Bereich und erhielt 3 570 DM für seinen Vorschlag, künftig bei defekten Sicherheitsgurt-Schlössern nicht mehr den ganzen Gurt, sondern nur noch die eigentlichen Schlösser auszutauschen.

Günter Hamacher konnte sich über eine Prämie in Höhe von 3 180 DM freuen. Er ist als Betriebsschlosser am Schaufelradbagger 261 beschäftigt. Bei seinem Vorschlag ging es um ein Drehmoment am Band 5 seiner Betriebseinheit.

Immer wieder stellte er eine Schwächung des Materials durch Überbeanspruchung fest. Dies läßt sich vermeiden und spart damit Material.

Revier und Werk ... vor 25 Jahren

Erstmals stellte sich Rheinbraun in einer Broschüre „Blick ins Rheinische Braunkohlenrevier" einer interessierten Öffentlichkeit vor. Das Büchlein war auch ein Führer durch das Informationszentrum Schloß Paffendorf und fand starke Beachtung.

Auf Krankenschein der Knappschaft konnten Urlauber in Österreich nicht überall Ärzte in Anspruch nehmen. Die Knappschaft informierte über die Sonderregelung.

Vorbeugende Erhaltung war das Motto der Abteilung C3: Wartung, Inspektion und Erhaltung. Jeder dritte Mitarbeiter der Firma war in einem Erhaltungsbetrieb tätig.

Im Tagebau Frechen war das Diagonalförderband für die 1. und 2. Strosse betriebsfertig.

Nach Neu-Lohn verlagerte sich nach Fertigstellung der Kirche, des Pfarrhauses und des Kindergartens das Pfarrzentrum dieses Umsiedlungsortes.

Geräteführer der neuen Baggergeneration erwarben in der Bergschule Frechen den Baggerführerschein.

Die Hochebene Neurath war fertig. 10,4 Millionen Kubikmeter Abraum wurden hier verkippt. 160 Hektar für die Landwirtschaft standen dort bereit.

Ein Konzert aus Weisweiler mit dem Rheinbraun-Orchester und dem Kölner Kinderchor übertrug der WDR.

Vor mehr als 100 Jahren wurde Braunkohle auch im „Tummelbau" gewonnen. Im Tagebau Theresia-Ost fand man vor 25 Jahren die Spuren der damaligen Bergleute.

„Tünnes und Schäl" auf Sonderbriketts gab es aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des Kölner Karnevals. Brennstoffhändler Theo Herzog präsentierte die „jecken" Briketts im vollen Ornat eines Karnevals-Senators. *-hey-*

Die Meldungen stammen aus Heft 112

Immer mit der Ruhe: Was tun gegen Streß?

Trainingsangebot: Kurse im September

Erst wenn sie abhanden gekommen ist, wird deutlich, welche Bedeutung die Gesundheit für das Lebensgefühl, die Leistungsfähigkeit und die soziale Rolle des Menschen hat.

Progressive Muskelentspannung: Anspannen und Entspannen.

Gesundheit wird zwar zu einem Teil von den Erbanlagen bestimmt. Doch die Wissenschaft hat in den letzten zwei Jahrzehnten nachweisen können, daß der persönliche Lebensstil den größten Anteil an der Gesundheit hat. Lebensstil ist der Oberbegriff für Arbeitsstil, Ernährungs- und Bewegungsverhalten, Schlafgewohnheiten und Risikoverhalten – wie zum Beispiel Alkohol- oder Nikotinkonsum – eines Menschen.

Zweifellos ist jeder einzelne in seinem Lebensstil durch seine Kultur und die engere Lebensumgebung geprägt, so daß Änderungen zur Erhaltung der Gesundheit oft nur gegen hohe äußere aber natürlich auch innere Widerstände möglich sind.

Doch zeigt sich immer wieder, wie Aufklärung, Motivation und Entschlußkraft zu ermutigenden Ergebnissen führen. Besonders wenn die Verhaltensänderungen zur Stabilisierung der Gesundheit am Arbeitsplatz und in der Familie auf Verständnis und Unterstützung treffen.

Der erste Schritt zum persönlichen Gesundheitsmanagement ist die Auseinandersetzung mit den Streßbelastungen, denen man im Berufs- und Privatleben ausgesetzt ist. Die Streßreaktion ist eine allgemeine körperliche, geistige und seelische Aktivierung, die uns in die Lage versetzt, Anforderungen angemessen zu erfüllen. Positive Streßprozesse sind an körperlichem und sozialem Wohlbefinden zu erkennen. Ihre körperlichen Mechanismen führen zu einem angemessenen Wechsel von „Anspannung" und „Entspannung" aller Organsysteme und bilden damit die Basis für dauerhafte körperliche Stabilität.

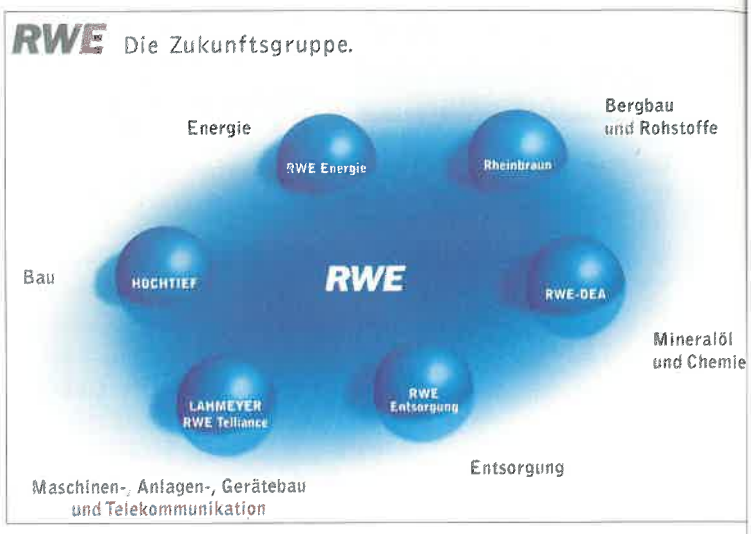
Anders sieht es aus, wenn Streßprozesse die individuelle Anpassungsfähigkeit eines Menschen überfordern. Zu lange und zu intensive Spannungsphasen münden in Erschöpfung und sogar Erkrankung. Die Organsysteme sind aus ihrer optimalen Funktionslage geworfen und produzieren Störungen. Als Frühwarnzeichen lassen sich zum Beispiel gereizte Stimmung, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Konzentrationsstörungen und Leistungsabfälle bemerken.

Bevor sich ernsthafte Gesundheitsstörungen wie erhöhte Infektanfälligkeit, Bluthochdruck, Rhythmusstörungen oder Erkrankungen des Bewegungsapparates entwickeln, können die Grundtechniken des Streß- und Gesundheitsmanagements hier Abhilfe schaffen. Dazu gehören Entspannungstraining (zur Regeneration), Bewegungstraining (zur Steigerung der Streßstabilität oder zur Vorbeugung von Haltungsschäden, besonders der Wirbelsäule) und die Auseinandersetzung mit streßerzeugenden Persönlichkeitsfaktoren, Denk- und Arbeitsgewohnheiten.

Zum Thema Streß- und Gesundheitsmanagement bieten wir im Herbst dieses Jahres ein Training an, in dem zwei wirksame Entspannungstechniken – progressive Muskelentspannung und Tiefenentspannung – erlernt werden können. Darüber hinaus werden auch die Zusammenhänge von Streßbelastung und psychosomatischen Beschwerden besprochen.

Zu jedem Themenbereich gibt es medizinische Hinweise und praktische Tips. Der Kurs umfaßt vier Übungseinheiten zu je zwei Stunden. Wenn Sie an diesem Angebot interessiert sind, wenden Sie sich bitte an Ihre Sanitätsstation oder die betriebsärztlichen Dienste. Dort liegen Interessentenlisten aus.

Autorin des Beitrages ist Dr. med. Sabine Schonert-Hirz. Sie ist seit 1983 selbständige Unternehmensberaterin mit den Schwerpunkten mentales Training, Streßbewältigung und Gesundheitssport. Außerdem ist sie als Moderatorin, Medizinjournalistin und Autorin tätig.



Die Führungsgesellschaften im RWE-Konzern.

RWE Energie
AKTIENGESELLSCHAFT

Gas in Ungarn

Im Rahmen ihrer Auslandsaktivitäten hat die RWE Energie AG eine 25,16-prozentige Beteiligung an dem größten Gasversorgungsunternehmen in Ungarn, TIGÁZ, erworben."

„TIGÁZ war eines der Zielunternehmen von RWE Energie bereits bei der Privatisierung der ungarischen Strom- und Gaswirtschaft im Jahre 1995", erklärte Dr. Klaus Bussfeld, Vorstandsmitglied der RWE Energie AG.
Der Sitz von TIGÁZ ist Hajduszobolszlo (Haidukenstadt) im Nordosten Ungarns. Das Versorgungsgebiet des Unternehmens überdeckt die der Stromversorgungsunternehmen ELMÜ und EMASZ, an denen RWE Energie im Konsortium mit der Energieversorgung Schwaben (EVS) 1995 maßgebliche Anteile erworben hat. TIGÁZ versorgt derzeit rund 600 Städte und Gemeinden mit rund 3,8 Millionen Einwohnern. 1996 betrug der Gasabsatz 2 715 Millionen Kubikmeter. Dieser verteilte sich zu 52 Prozent auf den Haushaltsbereich, zu 32 Prozent auf industrielle Kunden und zu 16 Prozent auf Handel, Gewerbe und kommunale Einrichtungen. Das Gasrohrnetz des Unternehmens hat eine Gesamtlänge von mehr als 19 000 Kilometern.

LAHMEYER INTERNATIONAL

Eine Metro für Bangkok

Mit Investitionskosten von rund drei Milliarden Mark entsteht innerhalb von sechs Jahren in der Sechs-Millionen-Metropole Bangkok ein neues U-Bahnsystem. Lahmeyer International in einem Ingenieurskonsortium mit amerikanischen und thailändischen Partnern ist bei diesem Projekt verantwortlich für die Planungs- und Bauüberwachung der Tunnelstrecke und der Stationen sowie die Planungskoordination der technischen Ausrüstung. Unternehmen aus Thailand in Zusammenarbeit mit internationalen Bauunternehmen sind mit der Bauausführung des Gesamtprojekts beauftragt. Auftraggeber ist die Metropolitan Rapid Transit Authority in Bangkok.

Mit den Bauarbeiten wurde im Herbst 1997 begonnen, der Betriebsbeginn ist für Ende 2003 geplant. Parallel zur schlüsselfertigen Erstellung der Bauwerke organisiert der künftige Betreiber die Lieferung und Montage der technischen Ausrüstung des Projekts einschließlich Fahrzeugen, Stromversorgung, Depot sowie Signal- und Kommunikationstechnik. Während der gesamten Bauzeit ist ein Überwachungsprogramm für Umwelteinflüsse zu beachten, ein Maßnahmenkatalog für den Betrieb wird anschließend erstellt.
Die Neubaustrecke ist die erste Metroverbindung in Bangkok. Die in einen Nord- und Südabschnitt unterteilte Strecke mit einer Länge von etwa 20 Kilometern hat 18 Stationen. Die beiden parallelen Tunnelröhren der Trasse werden mit Tunnelbohrmaschinen erstellt. Neben den technischen und organisatorischen Problemen, in der dicht bebauten Innenstadt von Bangkok eine U-Bahn zu bauen, ist zu erwarten, daß die Baugrundbeschaffenheit und der hohe Grundwasserspiegel die größten Herausforderungen darstellen werden.
Lahmeyer International ist in Thailand schon seit über 30 Jahren für Infrastrukturprobleme mit dem Schwerpunkt Stromversorgung und Bewässerung tätig.

RWE Entsorgung

Plagiate zerstört

Damit manch einem ein Licht aufging, wurden rund 125 000 Lampen in der Elektronikschrottrecyclinganlage der R+T Entsorgng in Essen „ausgemacht". In einer aufsehenerregenden PR-Aktion hat der amerikanische Taschenlampenhersteller Mag Instrument Inc. eine riesige Menge von Nachbauten seiner eigenen Produkte gesammelt und vor einem großen Aufgebot von Medienvertretern in der Anlage zerstören lassen.

Gemeinsam mit dem Verein „Aktion Plagiarius" wollte der Hersteller der „Mag-Lite" auf den Millionenschaden hinweisen, den die sogenannten Produktpiraten jährlich anrichten. Geschätzt wird dieser Schaden weltweit auf rund 500 Milliarden Mark. Die Elektronikschrottrecyclinganlage der R+T Entsorgung kam durch diese Aktion zu einer ungewöhnlichen Präsenz in den Medien. Über 50 Mitarbeiter von Zeitungen, Funk und Fernsehen waren vor Ort. Allein drei Kamerateams berichteten aus der Anlage. Das dritte Programm des Westdeutschen Rundfunks schaltete in seiner Mittagssendung sogar live nach Essen. In der Vorbereitung zu dieser spektakulären Vernichtungsaktion waren die 125 000 Lampen von den R+T-Mitarbeitern ausgepackt worden. Batterien wurden entfernt, bevor die Plagiate schließlich in der Anlage automatisch zerlegt und in sortenreine Wertstoffe der Industrie erneut zugeleitet werden konnten.
R+T Entsorgung hatte die Anlage kostenlos für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Den Erlös spendeten die Initiatoren der Aktion dem World Wildlife Fund for Nature (WWF).

Die Plagiate wurden zerstört und der Wiederverwertung zugeführt. Der Erlös wurde gespendet.

HEIDELBERG

Heidelberg und SAP planen gemeinsam

Die Heidelberger Druckmaschinen AG (Heidelberg) und die SAP AG planen die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zur Entwicklung und internationalen Vermarktung integrierter Softwarelösungen für Medienunternehmen. Im Rahmen dieses Joint Ventures wollen beide Unternehmen ihre bisherigen Aktivitäten in diesem Bereich erweitern. Angestrebt ist eine durchgängige Unterstützung sämtlicher technischer Prozesse bei der Medienerstellung mit voller Integration in die kommerziellen Komponenten der international bewährten SAP-Standardsoftware R/3.

Die umfangreichen Erfahrungen mit technischen Mediensystemen bei Heidelberg werden hierzu mit dem SAP-Know-how bei betriebswirtschaftlichen Softwarelösungen verknüpft. Über den heutigen Kundenkreis hinaus sehen Heidelberg und SAP zunehmendes Interesse an solchen Systemen bei Druckereien, TV-Anbietern, Rundfunkanstalten und Online-Dienstleistern. Das Marktpotential für integrierte Medialösungen wird auf weltweit rund sechs Milliarden DM pro Jahr geschätzt. Das Gemeinschaftsunternehmen, an dem sich Heidelberg und SAP jeweils zu 50 Prozent beteiligen werden, soll Mitte 1998, vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsgremien, seine Arbeit aufnehmen. Im Mittelpunkt der zukünftigen Entwicklungsarbeit wird die Schaffung einer medienneutralen Datenbank stehen, die neben Schriftzeichen und Grafiken auch Bild-, Ton- und Videosignale digital abspeichern und gemeinsam verwalten kann. Sie soll es den Kunden ermöglichen, einmal erfaßte Daten in unterschiedlichen Ausgabemedien wie CD-ROM, Print, Rundfunk, TV oder Internet aus einer integrierten Datenbank zu verarbeiten.

Für Heidelberg bedeutet die Gründung des Gemeinschaftsunternehmens einen konsequenten Schritt zum Ausbau seiner Fähigkeiten als Anbieter kompletter Systeme. Durchgängige Arbeitsprozesse und eine flexible Datenhaltung werden die Heidelberg-Kunden auf dem Weg zum Multimedia-Dienstleister nachhaltig unterstützen. Bestehende Kundeninstallationen sowie anstehende Projekte werden weitergeführt. Die anerkannte Kompetenz in der Branche und die weltweit etablierten Vertriebsnetze von Heidelberg und SAP lassen eine erfolgreiche Entwicklung des Gemeinschaftsunternehmens erwarten.

RWE Entsorgung

Betreibergesellschaft für MVA gegründet

Zehn Unterschriften unter ein 161 Seiten starkes Vertragspaket – das sind die formellen Schlußpunkte der Verhandlungen zur Gründung der Betreibergesellschaft MVA, Weisweiler GmbH & Co. KG.

Am Projekt Weisweiler (Stadtteil von Eschweiler bei Aachen) lassen sich die Umstrukturierungen im RWE-Konzern des letzten Jahrzehnts nachvollziehen: Lag die Realisierung der Grundsatzentscheidung des Kreises Aachen Ende der 80er Jahre zum Bau einer Müllverbrennungsanlage noch in den Händen der Planer des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes AG, die schon in Essen-Karnap einschlägige Erfahrungen mit der Müllverbrennung gewonnen hatte, so waren es später die Fachleute der neu gegründeten RWE Entsorgung AG, die mit den behördenerfahrenen Mitarbeitern der Abfallwirtschaft Stadt und Kreis Aachen GmbH (AWA) das langwierige und schwierige Genehmigungsverfahren durchstanden. Kurz nach dem Baubeginn im Juli 1994 und insbesondere bei der Inbetriebnahme ab September 1996 lagen Projektabwicklung und Steuerung dann schon in den Händen von Verantwortlichen der R + T Entsorgung GmbH.

Sie sorgten mit hohen Qualitätsansprüchen im Auftrag der AWA GmbH dafür, daß die MVA Weisweiler die höchsten Umweltstandards auch tatsächlich erfüllt. Dabei konnten Erfahrungen aus dem Kraftwerksbau, aus der Projektsteuerung und dem Handling mit Großprojekten wirkungsvoll umgesetzt werden.

Im Schulterschluß zwischen privatem Entsorger R+T Entsorgung und kommunaler Entsorgungsgesellschaft AWA werden in der gemeinsamen Gesellschaft, der MVA Weisweiler GmbH + Co. KG, die aktuellen Aufgaben der Verbrennungsanlage bewältigt. Schließlich lassen sich in Weisweiler alle abfallwirtschaftlichen Probleme der vergangenen Jahre anschaulich zeigen. Ging man zu Beginn der Planung davon aus, daß ausreichend Müllmengen aus Kreis und Stadt Aachen die 360 000 Tonnen-Anlage vollständig auslasten, so sind es zukünftig im Jahr nur noch maximal 145 000 Tonnen Abfälle, die aus den privaten Haushalten, der Industrie und dem Gewerbe die Anlage erreichen werden. Aufgrund der sinkenden Abfallmengen bot sich eine Kooperation zwischen den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern und dem privaten Entsorger (Pulic Private Partnership) zur Auslastung der Anlage an: Die AWA sichert die Zufuhr des „öffentlichen" Abfalls; R+T Entsorgung sorgt in gleicher Größenordnung für die weitere Auslastung der Anlage. Die „freie Spitze" vermarktet die MVA GmbH & Co. KG selbst.

Der Betrieb der Anlage wird von Mitarbeitern der RWE Energie AG geführt, die aus dem Kraftwerk Weisweiler abgestellt weden. Die langjährige Erfahrung dieser Mitarbeiter soll der MVA helfen, Anfangsprobleme mit der Technik zu vermeiden. Die MVA hat drei unabhängige Verbrennungslinien mit einem Durchsatz von 16 Tonnen Abfall in der Stunde. Die strengen Grenzwerte der 17. Bundesimmissionsschutzverordnung (BimSchV.) werden deutlich unterschritten. Die ermittelten Emissionswerte überspielt die MVA Weisweiler permanent in einer Online-Schaltung zum Staatlichen Umweltamt Aachen, der zuständigen Überwachungsbehörde – also eine vorbildliche Transparenz. Die Wärmeenergie der entstehenden heißen Rauchgase wird in der MVA zur Dampferzeugung genutzt. Damit wird im benachbarten Braunkohlenkraftwerk eine eigens hierfür errichtete Tubine zur Stromerzeugung angetrieben. Mit der so erzeugten elektrischen Leistung von 35 Megawatt können zirka 60 000 Haushalte aus der Region mit Strom versorgt werden.

Die Müll-Verbrennungsanlage in Eschweiler-Weisweiler.

Das Hobby wurde zum Hauptberuf

Neuer „Sachverständiger für den Brandschutz"

Als 17jähriger Schüler trat Paul Steins dem Löschzug Hülchrath der Freiwilligen Feuerwehr Grevenbroich bei. Hier entwickelte er sein Hobby zur Profession, indem er zum Feuerwehrmann ernannt wurde und sich schließlich bis zum Hauptbrandmeister qualifizierte. Er wurde zum Löschzugführer des Löschzuges Hülchrath ernannt und ist verantwortlich für die Führung des 19 Mitglieder zählenden Löschzuges.

Diese ehrenamtliche Funktion füllt Steins seit nunmehr zehn Jahren aus und qualifizierte sich hier in seiner Freizeit ständig weiter. Aber auch sein berufliches Tätigkeitsfeld entwickelte sich nach und nach in die Richtung des Brandschutzes: Nach einem Facharbeiterbrief im Schmiedehandwerk/Fahrzeugbau absolvierte Steins ein Studium im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik an der Fachhochschule Düsseldorf.

Mitte 1986 trat Paul Steins bei Rheinbraun ein und arbeitete im Projekt „Ersatzanlage Kraftwerk Berrenrath" als Teilprojektleiter mit. Dabei hatte er unter anderem die Aufgabe, das Brandschutzkonzept für diese Anlage zu entwerfen, mit Behörden und dem „Sachverständigen für Brandschutz" im Braunkohlenbergbau abzustimmen und die brandschutztechnischen Vorgaben in die Planung einzubringen. Das Thema Brandschutz wurde bald der Schwerpunkt seiner Tätigkeit und Weiterqualifikation, so daß er als Bereichsingenieur für alle Projekte in den Veredlungsbetrieben Rheinbraun die brandschutztechnischen Planungsvorgaben erarbeitete und diese in Brandschutzkonzepten niederlegte, ferner die brandschutz-technischen Festlegungen in Projekten von der Planung bis zur Inbetriebnahme umsetzte.

Aufgrund seiner Ausbildung bei der Freiwilligen Feuerwehr sowie seiner beruflichen Weiterqualifizierung war Dipl.-Ing. Paul Steins prädestinierter Kandidat, als es um die Nachfolge des aus Altersgründen ausscheidenden Sachverständigen für Brandschutz im Braunkohlenbergbau ging, Brand-Ingenieur Franz-Josef Wolff (scherzhaft „Feuer-Wolff" genannt).

Paul Steins ist zum Februar 1998 in die Dienststelle „Sachverständiger für Brandschutz" beim Verein Rheinischer Braunkohlenbergwerke e.V. eingetreten und wurde vom Landesoberbergamt NW in Dortmund als Sachverständiger „für die Untersuchung der Einrichtungen und Maßnahmen für den Brandschutz nach § 68 Abs. 1 (BVOBR)" für Rheinbraun anerkannt. Er wird gemeinsam mit Franz-Josef Wolff seine Einarbeitung bis Ende Oktober 1998 durchführen und dann dieses Aufgabengebiet alleinverantwortlich übernehmen.

Paul Steins wurde neuer Sachverständiger für den Brandschutz im rheinischen Braunkohlenrevier.

RHEINBRAUN-Studienförderung

*Für das **Wintersemester 1998** jetzt beantragen! Rheinbraun unterstützt finanziell das Studium an anerkannten Hoch- und Fachhochschulen.*

Welcher Personenkreis kann Studienförderung beantragen?

- *Mitarbeiter mit Beendigung des Arbeitsverhältnisses.*
- *Mitarbeiter, Pensionäre und Witwen/Witwer für ihre unverheirateten Kinder.*
- *Mitarbeiter, die gemäß der Betriebsvereinbarung „Befristete Freistellung von Mitarbeitern" vorübergehend abkehren.*

Wie hoch sind die Förderungsbeträge?

In Abhängigkeit von der Tarifgruppe des Förderungsnehmers liegen die Förderungsbeträge zwischen 75 DM und 225 DM monatlich. Bei erfolgreichem Abschluß des Studiums werden bis zu 50 Prozent der insgesamt gewährten Förderungsbeträge erlassen; der Restbetrag ist ratenweise zurückzuzahlen.

Wo und wann ist die Studienförderung zu beantragen?

Antragsformulare sowie weitere Informationen sind für Mitarbeiter der Hauptverwaltung bei der Abteilung P 41/1 und für Mitarbeiter der Gruppen in den Außenstellen des Sozialwesens in Niederaußem und Hürth erhältlich.

Für das Wintersemester 1998 muß der Antrag bis zum 15. August 1998 eingereicht werden.

Die unter Denkmalschutz stehende Wendelinuskapelle steht am Hambacher Ortsausgang.

In der Wendelinuskapelle Stetternich:

Segnung von Brot, Wasser und Tieren

Die Wendelinuskapelle gehört zu den bedeutensten Kapellen in Stetternich. Trotz oder gerade wegen ihrer einfachen und bescheidenen Bauweise übt sie eine starke Anziehungskraft auf die Menschen der Region aus.

Die Kapelle ist dem heiligen Wendelinus gewidmet, der gegen Ende des sechsten Jahrhunderts gelebt haben soll und heute der Patron der Landwirte ist.

Der Legende nach war er ein iro-schottischer Königssohn. Viele Jahre lebte er als Hirt und Einsiedler, bevor er schließlich Abt von der Benediktinerabtei Tholey wurde.

Nach dem Einsturz einer früheren, aus Holz gebauten Kapelle wurde 1774 an derselben Stelle der jetzige Bau errichtet und dem heiligen Wendelinus gewidmet. Die kleine Kirche besitzt einen vorspringenden Türeingang, der von einer achteckigen Turmhaube gekrönt ist.

Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und wird von der Pfarrgemeinde St. Martinus in Stetternich gepflegt und verwaltet. Die wertvollen Bilder des heiligen Wendelinus und des heiligen Rochus können in der Pfarrkirche besichtigt werden. Sie sollen restauriert werden.

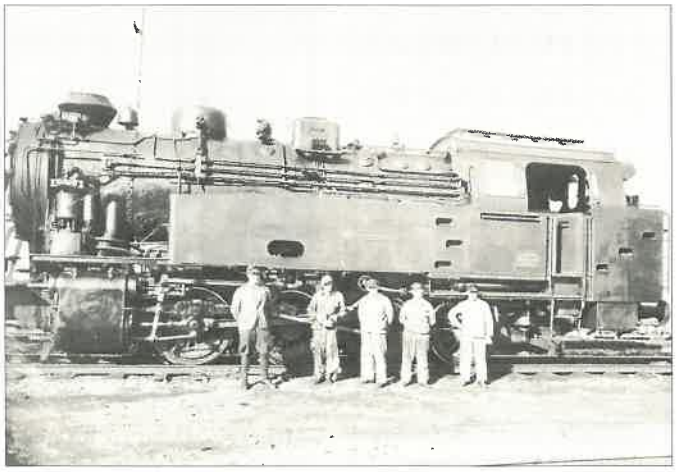
Die Kapelle ist ein stiller Andachtsort. Einmal im Jahr, am 20. Oktober, findet sich die Gemeinde zum Gedenken an den heiligen Wendelinus in der Kapelle zusammen. Wie schon vor über 200 Jahren werden dann die traditionellen Segnungen von Brot, Wasser und Tieren vollzogen.

Pensionär Willi Müller zeichnet für „Revier und Werk".

Drei wahrhaft flotte Mitarbeiter

Hubert Heinrichs, amtierender Rheinbraun-Straßenlaufmeister (Mitte, Tagebau Garzweiler), bewältigte den internationalen Sechs-Stunden-Lauf im niederländischen Stein mit 79,849 Kilometern (Platz 9 unter 150 Teilnehmern), sein Teamkollege **Josef Frings** (rechts) mit 82,643 Kilometern (Gesamtsieger). Das Team, zu dem als dritter **Udo Janßen** zählte, erhöhte die Rekordmarke für diese Strecke um insgesamt vier Kilometer.

Zwei nostalgische Fotos für alle Eisenbahnfreunde: Oben die Lok Nr. 1 der Braunkohlenbergwerke Neurath AG im Jahr 1952, unten im Jahr 1955 die Lok Nr. 2, die noch bis 1964 die Strecke Neurath-Oekoven befuhr. Wer Namen von abgebildeten Mitarbeitern kennt, der schreibe bitte an die Redaktion.



Euer Gewinn ist der Spaß ...

... beim Ausknobeln der Aufgaben. Solltet ihr jedoch noch nicht „gelöst" über unsere Spielwiese laufen:

Die Auflösungen findet ihr hier unten – auf dem Kopf stehend. Viel Spaß!

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1 Ruhebett, Sofa
2 Staat der USA
3 Eisenbahnwagen (franz.)
4 Laubbaum
5 Klosterfrau

DETECTIVE SERGEANT SMITH

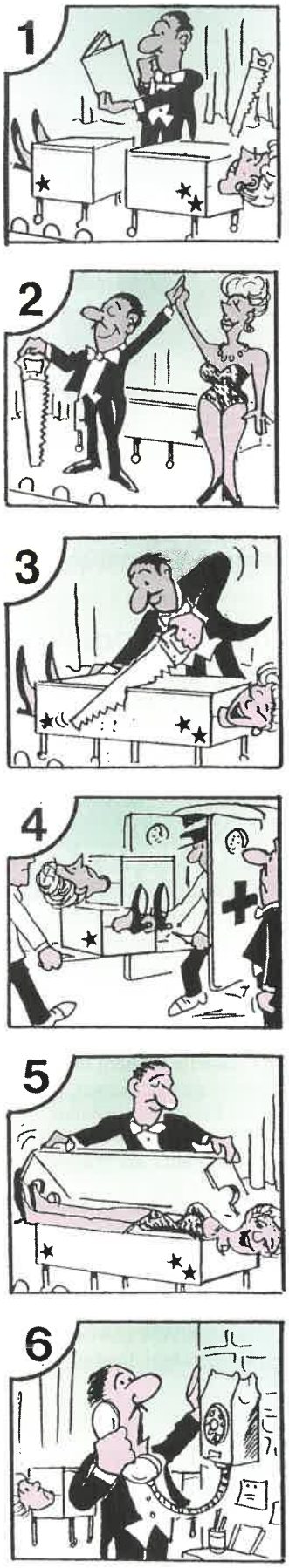
Welche 'Kleinigkeit' meint Detective Sergeant Smith?

Denk logisch!

14		17	16	
	16		14	
	14			16
15		16		14
16		14		

Setze die Zahlen 13, 15 und 17 so ein, daß waagerecht und senkrecht 75 rauskommt.

Story-Quiz



Bringe die Bilder in die richtige Reihenfolge

Lösungen dieser Spielwiese

Magisches Quadrat
1 Diwan, 2 Idaho, 3 Wagon, 4 Ahorn, 5 Nonne

Detective Smith
Wer nimmt schon zu einem mitternächtlichen Bad eine Flasche Sonnenöl mit?

Denk logisch

14	15	17	16	13
17	16	13	14	15
13	14	15	17	16
15	17	16	13	14
16	13	14	15	17

Story-Quiz
Die Reihenfolge ist 2-5-3-1-6-4

20 Landschinken zu gewinnen!

Rätsel-Gewinner aus Heft 267

Er liefert den Schinken: Metzgermeister Lentz, Friesoythe/Oldenburg.

Glücksfee diesmal: Angelika Delonge, Fabrik Frechen

Bis zum Einsendeschluß am 13. Mai 1998 erreichten die Redaktion insgesamt 2 739 Einsendungen zum Rätsel in Heft 267. Diesmal waren 76 Einsendungen falsch. Es blieben also noch 2 663 eingesandte Karten, die mit dem richtigen Lösungswort „Schirrhof" an der Auslosung teilnehmen konnten. Unter der Aufsicht von Rechtsanwalt Jochen Egge zog unsere Glücksfee Angelika Delonge die Karten folgender Gewinner:

Freddy Voigtschildt, Schachtelbergstr. 4, Frechen; Adi Kaminski, Am Steinacker 10, Eschweiler-Dürwiss; Dietmar Haas, Erkelenzer Str. 150, Bedburg; Rosa Schumacher, Kreuzbachweg 33, Kerpen; Trude Monger, Vennstraße 42, Eschweiler; Rolf Schröder, Adenauerstr. 7, Bedburg; Felix Milobara, Gressenicher Straße 40, Eschweiler; P.-Rolf Esser, Mittelstraße 28, Rommerskirchen; Matthias Wirtz, Eichenstraße 1, Elsdorf; Robert Velden, Talstraße 17, Inden-Lucherberg; Harald Esser, Ginsterweg 2, Elsdorf; Detlef Knöchel, Ostpreußenstraße 21, Grevenbroich; Heinrich Held, Vom-Stein-Straße 5, Bedburg; Mark Gläß, Am Hang 20, Frechen; Nicole Sauer, Graeserstraße 5, Alsdorf; Hans Heiden, Gaußstraße 12, Düren; Robert Kerstein, Cicerostraße 1, BAM-Kalkar; Hubert Marx, Merowinger Straße 99, Erftstadt; Peter Waschelewski, Otto-Hue-Straße 20, Erftstadt; Andreas Prinz, Am Ringofen 22, Bedburg.

Entwendung	Insel im Golf von Neapel	regelwidrige Stellung (Fußball)	A	weibl. Schwein	Autokennz. Tunesien	hochgeboren	Vater und Mutter	E	Ausgabe von Wertpapieren	E	Riese im Alten Testament	altgr. Nationalheiligtum	
D	I	E	B	S 1	T	A	H	L	gemahlenes Getreide	M	E	H	L
schüchtern	S	Gesteinsart	S	A	N	D	S	T	E	I	N	Enträtselung	
S	C	H 11	E	U	kastanienbraun	L	Wachslicht	E	Lachsfisch	S	A	L	
Leihauto	H	Flachland	I	optisches Gerät	M	I	K	R	O	S	K	O	P 3
M	I	E	T	W	A	G	E 10	N	wohlerzogen	I	Tierprodukt	E	I
Abk.:Antiblockiersystem	A	B	S	Vervielfältigung	R	verneinendes Wort	R	Abk.: außerordentlich	A	O 2	Abk.: Summa	S	U
Musikwerk	ungesetzlich	E	Firmenzusammenschluß	K	O 9	N	Z	E	R	N	russischer Frauenname	U	Lebenserfahrener
S	I	N	F	O	N	I	E	Alpenpflanze	T	Nordnordwest (Abk.)	N	N	W
A	L	E	Lenkriemen für Pferde	P	große Dummheit	C	mehrere	E	I 5	N	I	G	G
englische Biersorte	L	Höhepunkt einer Lotterie	E	I	E	H 4	U	N	G	leichter Schlag	N	Ausbildungszeit	L
G	E 6	R	U	E	S	T	Kartenspiel	Z	frostig	K	A	L	T
Gestell auf dem Bau	G	Nation. Olymp. Komitee (Abk.)	E 12	frz.: Sommer	E	Deichschleuse	S	I	E	L	Abk.: Europameisterschaft	E	M
Heilpflanze, Engelwurz	A	N	G	E	L	I	K	A	Zeichen für Selen	A	Abk.: Hektar	H 8	A
T	L	O	E	T	E	Antrieb, Reiz, Lockung	A	N 7	S	P	O	R	N
Blasinstrument	dt. Dichter(Heinrich) † 1811	K	L	E	I	S	T	Mahlzeit	E	S	S	E	N

pk1416.11/62-64

S 1	O 2	P 3	H 4	I 5	E 6	N 7	H 8	O 9	E 10	H 11	E 12

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS

■	Q	A	■	■	B	■	■	P	■	E	■	■	■	
■	U	N	T	E	R	B	R	E	C	H	U	N	G	
■	A	T	O	U	T	■	■	S	U	R	F	E	R	
E	D	I	■	T	■	A	M	O	R	E	■	U	E	
■	R	■	T	E	D	D	Y	■	A	■	A	L	T	
■	A	■	R	R	■	L	■	I	R	O	N	I	E	
E	T	W	A	■	W	I	C	K	E	■	G	N	■	
■	D	I	E	S	I	G	■	O	■	R	E	G	E	
■	E	N	G	■	C	■	O	N	K	E	L	■	R	
■	Z	D	■	P	H	A	S	E	■	E	■	A	S	
D	I	E	N	S	T	■	T	■	E	D	I	K	T	
O	M	I	■	A	■	T	I	E	F	E	■	R	■	
■	E	■	U	L	T	R	A	■	F	■	M	I	N	
■	T	U	R	M	■	O	■	G	E	W	E	B	E	
G	E	R	N	■	F	L	I	N	K	■	H	I	T	
■	R	■	E	G	E	L	■	A	T	H	L	E	T	

(1-9) Schirrhof

Während den 20 Gewinnern jeweils ein Landschinken im Gewicht von etwa sechs Pfund zugeschickt wird, können Sie, lieber Leser, Ihr Glück mit dem neuen Rätsel versuchen.
Wenn das Rätsel gelöst ist, ergeben die zwölf Buchstaben in den jeweils gekennzeichneten Feldern das gesuchte Lösungswort. Schreiben Sie

Das neue Rätsel

die Lösung auf eine Postkarte, die Sie bis zum 8. September 1998 (Datum des Poststempels!) an die Redaktion von „Revier und Werk", 50 416 Köln senden.
Auch über Werkspost können Sie die Lösung schicken: an Abteilung P 5/1.

Bitte schicken Sie nur **eine Karte!** Bei mehr als 2 000 Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort werden 20, bei weniger als 2 000 Einsendungen zehn Landschinken unter Ausschluß des Rechtsweges verlost.

Die Namen der Gewinner und die Auflösung des Rätsels stehen im Heft 271.